

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Belegblatt 1,25 Mk. - Sonntag
je 10 Pf. - wochentäglich. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer
Gewalt, Betriebsstörungen u. d. v. l. w. berechnen den Bezugspreis nicht zur Kürzung
des Bezugspreises oder zum Nachschuß auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Fernruf 2553 nach Grevenbroich. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Fernruf 2553 nach Grevenbroich. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Fernruf 2553 nach Grevenbroich. Haupt-
geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Fernruf 2553 nach Grevenbroich.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigen-
blatt 6 Pfennig. Nachstehend Preisliste. Anzeigen von Vereinen und
Unternehmungen 5 Pfennig je Zeile. Für Anzeigen und Aus-
kunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für
Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine
Gewehr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 205

Neuß, Dienstag, 1. September 1936 (Regibtns)

63. Jahrgang

Neue Einnischung Sowjetrußlands

„Beteiligung an jeder Maßnahme zur Vernichtung der Militärgruppe“

London, 1. Sept. (Drahtbericht). Die „Daily Mail“
meldet, lieferte am Montag die Moskauer Rundfunksendung
des spanischen Sprechers einen neuen Beweis für die Ein-
mischung Sowjetrußlands in den spanischen Bürgerkrieg. Der
Sprecher erklärte, daß Sowjetrußland bisher über 500 000
Pfund an die spanischen Marxisten gesandt habe und daß es
seine Intervention weiter vergrößere. (1) Er forderte die „Ar-
beiter“ der Welt auf, ihre Sympathie für die Marxisten in
aktive Hilfe umzuwandeln.

In Sowjetrußland würden die kollektivistischen Bemühun-
gen, der Madrider Regierung gegen die Nationalisten beizu-
stehen, fortgesetzt. Moskau stehe in Fühlung mit den inter-
nationalen Delegationen, die Madrid besucht hätten und
werde sich an jeder Maßnahme zur Vernich-
tung der Militärgruppe beteiligen!

Paris schlug Nichteinmischung vor . . .

... und wie sie in der Praxis aussieht

Paris, 31. Aug. Die kommunistische Humanité
hatte am Sonntag zu einer Massenkundgebung im
Freien nach dem Pariser Vorort Garches aufgerufen. Vor
mehr als 200 000 Kommunisten, die aus Paris
und Umgebung gekommen waren, sprachen u. a. der General-
sekretär der Kommunisten Frankreichs, Thorez, und der
französische Kommunistenführer Cachin.

In ihren Reden verkündeten sie, wie nicht anders zu
erwarten, die Solidarität mit den spanischen Marxisten.
Cachin forderte die französischen Kommunisten auf, die
Reihen fest um die kommunistische Fahne und um Stalin, den
„Chef des Proletariats“, zu schließen. Am Abend
wurden Filmstreifen aus dem spanischen Bürgerkrieg vorge-
führt, was von den Massen mit dem Ruf „Flugzeuge
und Waffen für Spanien!“ begleitet wurde.

Die Humanité schreibt mit offensichtlicher Genugtuung
in ihrem Bericht über diese Kundgebung, die im Zeichen des
Sowjetsterns und der roten Fahne von Moskau gestanden
habe, daß die Masse geschrien habe, sie würde nicht ihre

Friedensliebe von ihrem Willen trennen, die spanischen
Marxisten wirkungsvoll zu unterstützen.

Gegen die Einnischungspolitik in Frankreich

Paris, 31. Aug.

Die radikalsozialistische „Revue“ nimmt die An-
fänger der Sowjetrußlands, sich dem Waffenstillstandsverbot
anzuschließen, zum Anlaß, die Forderung zu erheben, daß
mindestens auch im Innern Frankreichs die Arbeitermassen ge-
wisser Weise nicht länger mehr aufgeführt werden zu
Gunsten eines Krieges, der nur das Signal für einen
europäischen Krieg bedeuten würde. Gestern hätten
die Frontkämpfer Frankreichs, die englischen Arbeiterpartei
und Sowjetrußland zum Ausdruck gebracht, daß sie ohne Vor-
behalt die Politik der Neutralität und die Politik des Fried-
dens, wie sie die französischen Außenminister Delbos führte,
unterstützen wollten. Das bedeute gleichzeitig eine Verur-
teilung derjenigen, die Frankreich in einen Kriegszustand
führen wollten.

Das Terror-System

Der neue Terror-Feldzug in Sowjet-Rußland — Die Tätigkeit der GPU-Beamten in London

London, 31. August. (Drahtb.) Die englischen Morgenblätter
beschäftigen sich zu Teil eingehend mit den neuen Terrormaß-
nahmen in Sowjetrußland und mit dem Erscheinen der Sowjet-
regierung, trotz des Vorwurfs auszuweisen.

„Daily Telegraph“ meint in einem Leitartikel, daß Eng-
land zwar überlieferungsgemäß keine Neigung den verfolgten
Persönlichkeiten zuwenden, erinnert aber gleichzeitig an das
Verbrechen des Tschekas, der seinerzeit die Verhaftung eines
Blutbades nach bolschewistischem Muster in jedem
Land gefordert habe. Einer seiner Programmpunkte sei es
gewesen, daß die rote Armee unter seiner Führung Mord und
Brand durch Europa tragen solle. Inzwischen seien in Moskau
die letzten Maßnahmen gegen die Anhänger des Tschekas im Gange.
Ein Sowjetbeamter, der gegenwärtig aufgefördert werde,
nach Moskau zu gehen, brauche möglicherweise keine Rück-
fahrkarte zu lösen.

Das Blatt der Arbeiterpartei „Daily Herald“, das bisher
den „Sowjetparadies“ große Sympathien entgegengebracht
hat, greift heute die Terrormaßnahmen Stalins in scharfer
Form an. Der gegenwärtige Terrorfeldzug erinnere
in seine Anfangs an den roten Terror des
Jahres 1918.

Das Blatt verteilte zunächst die wohl ziemlich vereinzelt
daßende Ansicht, daß man bisher allgemein geglaubt habe,
die Sowjetunion näherte sich einem neuen Zeitalter der
Freiheit, so nicht aber damit selbst zu der Überzeugung, daß
man dieser Illusion jetzt abgeben müsse, denn er werde nicht
durch Tatsachen gerechtfertigt. Auch die neue Verfassung
ändere nichts an den fortwährend der Stalin-Diktatur.
„Mit der Terror“, so sagt das Blatt, „die Antwort auf eine weit-
verbreitete Verwirrung gegen Stalin, die in ganz Sowjet-
rußland Fuß gefaßt hat, ist nützlich. Die Regierung und die
Arbeiter durchdringt, die verlässlichen Bolschewiken anstelt
und so gefährlich ist, daß man ihr mit den Methoden von 1918
entgegenzutreten muß? Wenn ja, dann muß etwas in der ganzen
inneren Organisation in Sowjetrußland von Grund auf falsch sein.“

In anderer Stelle schreibt „Daily Herald“, unter den Mit-
gliedern der sowjetrussischen Kolonie Londons herrsche die
starke Befürchtung, daß die 17 1/2 Millionen einwandigen Vertreter
der 184 die 184 Millionen, eine vorher bestimmte Anzahl,
von 184 Millionen wählen. Die Mitglieder der sowjetrussischen
Kolonie in London wissen, wer als nächster nach Moskau
„abgerufen“ werde, um dort möglicherweise einen schnellen
Tod zu erleiden.

Der Blutterror in Spanien

Der Barbier von Malaga unterschreibt Todeslisten

London, 31. Aug. In einem Sonderbericht aus
Valencia berichtet die „Times“ über den in Madrid her-
schenden roten Terror. Jeden Morgen könne man im Man-
gares-Fluß die nackten Leichen von Ermordeten sehen. Manche
Ermordeten wurden sogar am Tage mitten in der Stadt von
fahrenden Wagen auf die Straße geschleudert. Die Mauer
des Metro in der Nähe des britischen Friedhofes und viele
andere Plätze seien über und über mit Blut bespritzt. Kranken-
häuser am Rande Madrids hätten sich sogar bei der Regierung
beklagt, daß die Kranken infolge der Schreie der Opfer, die
jede Nacht in den Vororten Madrids umgebracht werden,
nicht schlafen könnten. Der Berichtsfasser führt dann aus,
wie einzelne angesehene Spanier ohne Gerichtsverfahren von
den Roten hingerichtet worden seien.

Über die Schreckensherrschaft der Marxisten in Malaga
berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ in
Gibraltar. Dort würden viele Personen aus geringfügigen
Gründen erschossen, teilweise nur deshalb, weil
sie sich Rundfunksendungen des Senders von Sevilla angehört
hätten. Die Todeslisten würden auf Grund einfacher Denun-
ziationen bei den drei sozialistischen Zentralen zusammen-
gestellt. Der wirkliche Gerichtshof von Malaga sei ein Barbier.
Er sitze in Hemdsärmeln im Salon des Zivilgouverneurs, wo
er die Denunziationen lese und von 8 Uhr morgens bis
spät abends die Todeslisten unterzeichne.

„Arbeiterparadies“

Wer nicht zehn Stunden arbeiten will, wird erschossen

London, 31. Aug. Der im West der Militärgruppe
befindliche Rundfunksender Tetaun meldet aus Madrid,
daß eine große Anzahl von Arbeitern, die sich geweigert hätten,
den von den roten Machthabern angeordneten Achtstun-
dentag einzuhalten, erschossen worden seien.

Das Hauptquartier des Generals Franco teilt mit, daß
die Nationalisten bis jetzt 60 Flugzeuge der Madrider Re-
gierung abgeschossen hätten.

Doch etwas gelernt!

Neuß, den 1. September 1936.

Der Erlaß des Führers, durch den die zweijährige Dienstzeit
festgelegt wird, kann zwar nicht mehr die gleiche grundsätzliche
Bedeutung beanspruchen wie die Märzbeschlüsse von 1935 und
1936, die die entscheidenden Weichen in das Verfassungssystem
von Versailles gelegt haben. In der machtpolitischen Aus-
wirkung ist er aber ähnlich zu beurteilen. Früher haben die
Westmächte, vor allem die Franzosen, sich niemals auf seine
Unterschiede zwischen grundsätzlicher und praktischer Be-
deutung eingelassen, wenn es um das machtpolitische Verhältnis
zwischen Frankreich und Deutschland ging. Darum muß man
schon nach anderen Gründen für die veränderte Haltung suchen,
die sich in dem Echo auf den neuen deutschen Schritt offenbart.

Als im März des vorigen Jahres der Führer dem deutschen
Volk seine Wehrhoheit wiedergab, gebärdeten sich in fast allen
europäischen Hauptstädten die schreibenden und verantwortlichen
Politiker, als ob in ein Wespennest gestochen worden sei. Die
diplomatischen Verhandlungen nahmen einen drohenden Cha-
rakter an. Man kam in Straß und in Genf zusammen, formu-
lierte beleidigende Schuldprüche und geharnischte Proteste,
hinter denen man eine Zeit lang tatsächlich den Willen zu ge-
meinsamen Aktionen befürchten mußte. Daran hand elten
unsere verantwortlichen Männer durchaus noch in dem Bewußtsein
daß sie eine fähige Gratwanderung unternommen hätten.
Gegenüber früheren Regierungen waren die Franzosen daran
gewöhnt, daß bloße Drohungen genügt, um einen deutschen
Entschluß zu beugen. Das war damals — vom französischen
Gesichtspunkt aus gesehen — der entscheidende Fehler, daß man
sich auch gegenüber dem neuen Deutschland auf die Politik der
Drohung und Einschüchterung verlassen zu dürfen.

1200 Gefangene umgebracht

London, 1. Sept. (Drahtbericht).

„Daily Express“ veröffentlicht in großer Aufmachung
den Bericht eines aus Madrid mit dem Flugzeug entkomme-
nen Augenzeugen. Von einer eigentlichen Regierung
kann in Madrid überhaupt nicht mehr die Rede
sein, da sie jede Kontrolle über die Ereignisse verloren habe.
Ganz Madrid sei in den Händen revolutionärer
Muscheln.

Die Bevölkerung leide unter großer Nahrungsmittelknapp-
heit. Zucker und Butter gebe es überhaupt nicht mehr. Nach
jedem Aufstand der Nationalisten würden von der roten
Miliz als Vergeltung politische Geiseln erschossen
und ihre Wohnungen geplündert. Das „Modellgefängnis“ sei
von den Anarchisten in Brand gesetzt worden. Sie hätten
den Gefängniswärtern die Waffen entzogen und die Gefan-
genen in die Flammen getrieben. Es seien 1200 Menschen
in den Flammen umgekommen, erschossen oder mit
dem Geleischtschiffen niedergeschmettert worden.

Als man sich von der tiefen Bestürzung darüber erholt hatte,
daß Vangemachten nicht mehr gilt, war es zu spät. Der psycho-
logische Augenblick zum Handeln war verpaßt, und die Schuld-
sprüche und Proteste von Straß und Genf wurden auf die
Bedeutung von Maturatur herabgewürdigt.

Als wir in diesem Jahr die volle Souveränität im Rheinland
wieder auftraten, versuchte man es allerdings doch noch einmal
auf den gleichen Wegen. Wir erlebten drohende Zumutungen
für den Fall, daß wir nicht wenigstens auf die Anlage von Be-
festigungen verzichteten oder eine internationale Kontrolltruppe
ablehnen würden. Angesichts der eiserne Ruhe und Unerbittlich-
keit der deutschen Regierung sind auch diese Bemühungen im
Sande verlaufen. Die Einladung zu einer neuen Konferenz der
Locomachie war schließlich in eine Form gekleidet, die die
stillschweigende Anerkennung des neuen Zustandes einschloß
und ihn als Ausgangspunkt der neuen Verhandlungen anerkannte.

Inzwischen scheint man nun doch in Paris und in London
der Erkenntnis sehr nahe gekommen zu sein, daß die schnell auf-
einanderfolgenden fähigen und dennoch sehr wohl überlegten
und genialen Handlungen eines Führers, der sich auf die Kraft
und das Vertrauen eines einigen und entschlossenen Volkes
stützen kann, den vollkommenen Sieg über die erlärte und
lähmende Bestürzung derer davon getragen hat, die durch den
Vertrag von Versailles die Schmach der Ohnmacht des Deutschen Reiches
für alle Zeiten besiegeln wollten. Gegenüber der jüngsten Ent-
scheidung mußten gerade nationalstische französische Zeitungen
reigniert bekennen, daß nach den früheren Erfahrungen diplo-
matische Proteste nur sinnlos und lächerlich sein
würden, denen man gegebenenfalls durchgreifende Taten nicht
folgen lassen sollte oder — könne. Die Verlängerung der Dienst-
zeit sei nur eine logische Folgerung aus der Wiederherstellung
der Wehrhoheit. Die trotz aller Proteste praktisch doch anerkannt
worden sei. In der Tat macht eine solche praktische Anerkennung
bei dem Fehlen eines internationalen Abkommens jede
deutsche Entscheidung über das als notwendig erachtete Ausmaß
der Rüstungen zu einer rein inneren Angelegenheit. Das Neue
ist, daß man sich jenseits unserer Grenzen mit diesem neuen
Zustand abfindet. Die Lamentos und Verdächtigungen, mit denen

Kurze Tagesschau

Der Führer und Reichskanzler hat an den Gauleiter und Oberpräsident Lohse zur Einweihung der Reulandhalle im Adolf-Hitler-Ring ein Telegramm geschickt.

Unmittelbar vor seiner Heimreise besuchte Reichsminister Dr. Goebbels den Sitz der Bezirks- und Ortsleitung der NSDAP in der Reichshaus in Begleitung des Propagandaministers Alfieri. Auch gestern Abend veröffentlichte die römische Presse noch einmal spaltenlange Berichte über den Aufenthalt Dr. Goebbels in Venedig.

Gestern Abend wurden die Bahreuther Bühnenfestspiele mit „Lohengrin“ abgeschlossen.

In dem bei Ludwigslust nahe der Berlin-Hamburger Chaussee gelegenen Bauernhof Warlow brannten 21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude nieder. Zahlreiche Groß- und Kleinvieh lag in den Flammen um.

In den amtlichen amerikanischen Kreisen ist man über die Besetzung des amerikanischen Vertreters „Kane“ durch ein spanisches Flugzeug sehr verstimmt.

Die im Zusammenhang mit den Aufrufen zur „Reinigung der Rassen“ in New-York festgenommenen elf Kommunisten wurden von dem zuständigen Polizeigericht des „unordentlichen Betragens“ für schuldig befunden. Sie erhielten 14 Tage bzw. 7 Tage Haft im Arbeitshaus.

Reichsminister Dr. Goebbels ist gestern Mittag mit seiner Frau, Reichsministerin Mag. Mag. von der Berliner italienischen Botschaft und seiner ständigen Begleitung aus Venedig abgeflogen. Beim Überfliegen der Grenze landete Dr. Goebbels an Russkoi und Alfieri Telegramme.

Wie die Tag aus Simferopol meldet, wurde unter den Beamten des dortigen Landwirtschaftsministeriums eine fünfstufige Verschwörungsgruppe von „Trotzkisten“ aufgedeckt und unschädlich gemacht.

Der Chef der Ordnungspolizei General Daluge eröffnete gestern den ersten Straßenpolizeibereich für motorisierte Gendarmenverbände.

Neuer hält trotz gegenteiliger Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen die Nachricht aufrecht, daß in Saint Jean de Luz Verhandlungen mit dem Ziele der Herbeiführung eines Waffenstillstandes im spanischen Bürgerkrieg im Gange sind.

man rechnen mußte, sind eben doch noch keine diplomatischen Proteste.

Mit anderen Worten: der Vertrag von Versailles ist heute im Kernstück auch von der Gegenseite preisgegeben; man nimmt das gleichberechtigte Deutschland als eine starke militärische Großmacht nunmehr als eine unüberwindliche Last an und will sich offenbar daran gewöhnen, seine Entscheidungen und Maßnahmen im eigenen Lebensraum als unbeeinträchtigt von außen her anzuerkennen. Man hat also doch draußen etwas sehr Wichtiges gelernt. Das ist eine endgültige Erkenntnis aus den Begleiterscheinungen der deutschen Entscheidung über die Verlängerung der Dienstzeit.

Deutsche Botschaft von Madrid verlegt

Ausreichender Schutz in Madrid verweigert

Mosk. Berlin, 31. August.

Amstich wird mitgeteilt: Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen Lage aufs schwerste bedroht war, während der letzten Wochen nach der Heimat zurückbeordert worden sind, ist nunmehr auch die deutsche Botschaft von Madrid verlegt und bis auf weiteres in der Küstenstadt Alicante eingerichtet worden. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz wiederholter dringender Vorstellungen des deutschen Botschaftsträgers der Botschaft ausreichenden Schutz verweigert hat.

Anzeichen für allmähliche Besserung

Dr. Trendelenburg über zwischenstaatliche Wirtschaftsfragen

Leipzig, 1. September.

Auf dem traditionellen Presseabend der Leipziger Herbstmesse sprach Staatssekretär i. d. R. Dr. Trendelenburg, Leiter der Reichsgruppe Industrie, über zwischenstaatliche Wirtschaftsfragen. Die multilateralen (vielseitigen) Beziehungen des allen Weltmarktes haben sich, so führte der Redner aus, mehr und mehr in bilaterale (zweiseitige) Beziehungen zwischen den Mächten aufgelöst. Die ganze technische Apparatur des Weltmarktes ist in Unordnung geraten, doch sind gewisse Anzeichen dafür gegeben, daß die Lage sich allmählich bessert. Viele Länder haben in den letzten Jahren ihre Aktivität mit großem Antriebe wieder aufgenommen und damit ihre innere Wirtschaft ganz erheblich verbessern können. Nun ziehen die Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt an, was als Zeichen für den Wiederbeginn eines Anstiegs der Weltkonjunktur zu deuten ist. Die Internationale Handelskammer hat jetzt in Verbindung mit der Carnegie-Stiftung eine Arbeit zum Abschluß gebracht, die sich mit den Möglichkeiten beschäftigt, für einen neuen wirtschaftlichen Anstieg freiere Bahn zu schaffen. Ein Kreis führender Geschäftsleute ist auf Grund dieses Gutachtens zu praktischen Empfehlungen gelangt. Mit diesen Arbeiten sind und das ist ein erfreuliches Vorzeichen, auf einer zunächst privaten Grundlage die internationalen Wirtschaftsbeziehungen wieder aufgenommen werden können, die nach den erfolglosen Besprechungen der Londoner Konferenz von 1933 fast völlig abgebrochen waren. Die Ergebnisse der Arbeiten werden voraussichtlich in kurzer Zeit veröffentlicht werden.

Über die Reorganisation der Weltwirtschaft machte Dr. Trendelenburg einige allgemeine Ausführungen. Er wies darauf hin, daß die Wiederherstellung geordneter Verhältnisse auf den Weltmärkten der Waren, des Geldes und des Kapitals sowie der Arbeitskraft nur durch gleichzeitige Berücksichtigung dieser Gebiete zu erreichen sei. Diesem Grundgedanken steht es aber nicht entgegen, wenn man in der Weltwirtschaftsfrage vorerst Klarheit über die Pläne der einzelnen Vertragspartner anstrebt. Noch immer ist die Frage der Kriegsschulden zwischen England und Frankreich

Grubenkatastrophe in Bochum

Über 20 Tote auf der Zeche „Vereinigte Präsident“

Während in unserer Stadt das Fest der Freude begangen wird, hat eine der gefährlichsten Schlagwetterexplosionen tief unten im Bergwerksschacht einer Bochumer Zeche unglückliches Leid gebracht. Mehr als 20 brave Bergleute sind der Explosion zum Opfer gefallen, und am Eingangstor der Zeche standen wieder einmal Frauen, Eltern und Kinder in tiefem Schmerz, wieder spielten sich die herzzerreißenden Szenen ab, wenn die Angehörigen unter den geborgenen Toten einen der ihrigen erkannten, wieder war dieses angstvolle Harten der vielen, die im Ungewissen um das Schicksal ihrer Lieben waren.

Und da sich nun über Zechen und Gruben wieder einmal die Fäden auf Halbmast hängen, nimmt das ganze deutsche Volk teil an der Trauer um die Männer, die ihr Leben an der gefährlichsten Front der Arbeit lassen mußten.

Bochum, 31. August. Auf der zum Bergbau AG. Voithringen gehörenden Zeche „Vereinigte Präsident“ ereignete sich Montag nachmittag gegen 12,30 Uhr eine Explosion im 13. Flöz. Dabei starb auf der 9. Sohle, die glücklicherweise auf ihren Herd beschränkt blieb.

Nach Mitternacht wurde von der Zeche Vereinigte Präsident mitgeteilt, daß nach Mitternacht 21 Tote geborgen waren. Im Krankenhaus Bergmannsheil sei einer der Verunglückten seinen Verletzungen erlegen, wodurch sich die Zahl der Todesopfer auf 22 erhöhe. Außerdem seien noch vier Bergknappen in der Grube eingeschlossen. Die Hoffnung, sie noch lebend bergen zu können, sei sehr gering. Im Krankenhaus Bergmannsheil befinden sich noch 20 Verletzte.

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks fanden sich die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Bergbehörde

und der Polizeipräsident von Bochum, Schleimann, auf der Schachtanlage ein. Die Betriebsführung der Zeche „Vereinigte Präsident“, weiterhin Bergbaupraktiker Volker, Oberbergamtsrat Reiser und ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront sind in die Grube eingefahren.

Eine Helikopter verbrachte der Bauer Henke, der auf der Suche nach seinem vermissten Kamerad aufsteigend von oben überrascht wurde und den Tod fand, während sein Kamerad gerettet werden konnte.

Die Bergbehörde hat unter Leitung von Bergbaupraktiker Volker und unter Beteiligung von Vertretern der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau und des Leiters der Grubenrettungsstelle in Essen die Unglücksstelle besichtigt. Die Aufräumarbeiten sind sofort aufgenommen worden. Über die Hinderungsbefehle des Schlagwetters läßt sich vor Beendigung dieser Arbeiten noch nichts feststellen.

Telegramm Dr. Lohse an die Betriebsführung

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Lohse hat aus Anlaß des schweren Unglücks auf der Schachtanlage „Vereinigte Präsident“, Bochum, an die Betriebsführung dieser Schachtanlage das nachstehende Telegramm geschickt:

Betriebsführung Schachtanlage „Vereinigte Präsident“, Bochum. Tief erschüttert über das mir soeben gemeldete schwere Unglück auf Ihrer Schachtanlage bitte ich Sie, den Hinterbliebenen und Verletzten meine aufrichtige Teilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront angewiesen, sofort Hilfsmaßnahmen durchzuführen und werde am Dienstag selbst bei den Opfern und ihren Hinterbliebenen sein.

„Deutschland schützt seine Volksgenossen im Auslande“

Reichsminister Dr. Goebbels vor der deutschen Kolonie in Venedig

Mosk. Venedig, 31. Aug. Am Morgen vor seiner Abreise aus Venedig hatte Reichsminister Dr. Goebbels im Hotel Excelsior eine Audienz der deutschen Kolonie empfangen, um an die auslandsdeutschen Volksgenossen einige Worte zu richten. Reichsminister Dr. Goebbels erklärte in einer kurzen Ansprache, daß sein privater Besuch in Venedig dazu beigetragen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch enger zu gestalten. Diese Tatsache sei gerade für die in Italien lebenden Reichsdeutschen von großer Bedeutung, da der Umstand der freundschaftlichen Verbundenheit zwischen Italien und Deutschland ihren Aufenthalt im Vergleich zu einigen anderen Ländern so angenehm gestalte. Der Auslandsdeutsche, so fuhr Dr. Goebbels fort, muß sich auf vorgegebenem Posten als Pionier seines Volkstums bewähren. Diese Aufgabe ist nicht immer in Völkern, mit denen das Heimatland Gengensätze hat, leicht.

Dr. Goebbels kam dann auf den Wandel zu sprechen, der sich in der Einstellung der Heimat den Volksgenossen im Auslande gegenüber vollzogen habe. Er wies die Auslandsdeutschen darauf hin, daß gerade in diesen Tagen durch Entsendung deutscher Kriegsschiffe nach Spanien zum Schutze der Reichsangehörigen dieser gewaltige Wandel aller Welt sichtbar zum Ausdruck gekommen sei.

„Was wäre wohl aus unseren braven Landsleuten geworden“, rief Dr. Goebbels aus, „wenn wir sie dem roten Mob schuppsen preisgegeben und nicht einen Teil der deutschen Kriegsschiffe auf die spanische Küste geschickt hätten, mit dem vor aller Welt deutschen Befehl, Leben, Ehre und Eigentum der Deutschen zu schützen? Diese Sprache hat die ganze Welt verstanden!“

Auch für Sie ist das Bewußtsein der Rückendeckung in der Heimat ein erhebendes Gefühl, wenn Sie auch das Glück haben, in einem mit uns freundschaftlich verbundenen Lande zu leben. Mit Ihren auslandsdeutschen Kameraden in aller Welt können Sie jetzt die stolze Überzeugung haben, daß Sie nicht mehr allein auf vorgeschobenem Posten stehen, sondern daß Sie die Kinder eines großen und starken Volkes sind. Zugleich aber haben Sie die Freude, in diesem mit uns so befreundeten Lande zu weilen, von dessen weltanschaulicher und politischer Interessengemeinschaft mit dem neuen Deutschland wir manchen Vorteil für Europa erhoffen.

Der Reichsminister schloß mit dem Appell an die Auslandsdeutschen, sich stets als die von der Heimat betreuten unvergessenen Angehörigen des wiedererstarkten deutschen Volkes zu fühlen.

Englische Flieger von Madrid angeworben

London, 1. Sept. (Drahtbericht.) Nach britischen Meldungen aus Madrid wurde ein 21jähriger Offizier Student namens John Williams, der als Flieger auf Seiten der Marquisen kämpft, in einem Luftkampf mit drei nationalistischen Flugzeugen verlegt. Williams habe zunächst ein nationalisiertes Kriegsfeldzeug britischer Herkunft abgeschossen und sei dann zur Notlandung gezwungen worden. Er werde jetzt als ein Held der marquisistischen Luftstreitmacht gefeiert.

Riesenbrand in mecklenburg. Dorf

21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude vernichtet

Mosk. Ludwigslust, 31. Aug. Ein schweres Brandunglück suchte am Montagmittag das bei Ludwigslust nahe der Berlin-Hamburger Chaussee gelegene Bauerndorf Warlow heim. Aus bisher noch ungeklärter Ursache brach in einem trockengelegten Wohnhaus ein Feuer aus, das sich im Nu über das ganze Gebäude verbreitete. Der starke Nordwestwind trug die Flammen ehe Hilfe möglich war auf die benachbarten Strohdächer und setzte nacheinander fast sämtliche Gehöfte in Brand. Bis gegen 20 Uhr waren insgesamt 21 Wohn- und Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Die gesamte Ernte, die eben erst eingebracht war, ist vernichtet. Zahlreiches Groß- und Kleinvieh ist verbrannt, ungenutzt oder mußte notgeschlachtet werden. Ebenso wurden bei den meisten Bauern zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte vernichtet.

Die Feuerwehren aus der Landeshauptstadt Schwerin, aus Ludwigslust, vom Fliegerhorst Ludwigslust sowie aus den umliegenden Landgemeinden sind aufgebotsweise in den Ort geschickt worden, um die Brandherde zu löschen. Daher verfuhr man in den Abendstunden, durch Regen einer 1500 Meter langen Schlauchleitung zum Flußlauf der Müritzer Hölse für die noch brennenden Gebäude zu schaffen. An der Brandstelle sind ferner der Arbeitsdienst und die gesamte Motor-EM der umliegenden Orte eingesetzt.

Brandunglück in der bayerischen Ostmark

Sechs Gehöfte von Feuer heimgesucht

Mosk. Modersdorf. Am Montagmorgen wurde das Pfarrdorf Modersdorf am Rauten Rauten in der bayerischen Ostmark von einem großen Schindelfeuer heimgesucht. Sechs landwirtschaftliche Anwesen wurden von den Flammen in Mitleidenhaft gezogen. Vier Wohnhäuser, sechs Scheunen, in die in den letzten Tagen die Ernte eingebracht worden war, drei Stallungen und viele Nebengebäude mit landwirtschaftlichen Geräten und Fahrzeugen wurden von dem Feuer vernichtet. In den Flammen ist auch viel Kleinvieh umgekommen. Die Ursache des Brandes ist noch völlig unbekannt. Zwei Familien konnten nur das nackte Leben retten. Ihr gesamtes Hab und Gut wurde ein Raub der Flammen. 30 Personen wurden obdachlos. Die NSD hat sofort die ersten Hilfsmaßnahmen eingeleitet.

Musik der Stadt Neuß

Dienstag 1. September 1936

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 65

Nummer 205

Zwischen Stadt und Strom

auf der Festwiese

Es dämmert über der Festwiese; eben haben die Geschäfte zum Rückmarsch in die Stadt gerufen. Der volle Mond steigt eben über dem Rhein zwischen den Wolken empor, die sich heute verschiedentlich vor die Sonne stellten und ein wenig von dem Glanz wegnahmen, der über der Festwiese lag. Das hat nichts geschadet; denn dieses Bild könnte nur ein schwerer Regen stören.

Die Festwiese um das Schützenzelt ist eigenartig schön: man spürt förmlich die Nähe des nahen Stromes, und wenn man einen Augenblick zum Nachdenken kommt, fühlt man gar die Nähe des Meeres, dem der Strom zutreibt. Man muß an die Rolle denken, die die Festwiese in der Geschichte unserer Stadt spielt; so empfunden bekommt die Festwiese mit einem Male den Glanz der Historie; der Klang der Musik und die Heiterkeit der Besucher vergoldet dieses Befinden. Kampf und Spiel! Wie diese Tradition gerade auf der Festwiese eine wunderbare Abspiegelung findet vor der mächtigen Silhouette der alten Stadt!

Schnell vergeht leise Dämmerung in der Dunkelheit. Mit dieser zieht der frische Herbst herauf. Geschätzte, Musik, das Geräusch des nahen Rudenplatzes, die leichten Schiffe der Schützen — sie hüllen die Stadt in einen lebenswichtigen Mantel, der noch warm hält, wenn es später Winter geworden sein wird.

Wä wüdt ett?

Heißt auf Deutsch: „Wer wird es?“, nämlich Schützenkönig! Die Frage ist die wesentliche Frage des Montags, obwohl sie an diesem Tage nicht gelöst wird. Aber man rückt ihr doch näher. Unverkümmert, vielleicht vollends unbekannt geht er noch harmlos heute und morgen unter uns über die Festwiese; nichts deutet auf das große Ereignis hin; er trägt noch gar nichts Königlichkeits an sich oder mit sich, als vielleicht den königlichen Willen, König werden zu wollen. Auf seiner — nachher — königlichen Stirn steht nichts geschrieben, und dennoch wird er heute abend im ersten Wagen sitzen und König heißen. Ja, man kommt schnell voran in Deutschland!

Noch hat er keine römische I hinter seinem Vornamen; noch läuft er als ganz „gewöhnlicher“ Albert, Franz, Josef, Willy, Gottlieb, Erich, Hermann oder Heinrich herum, und auch die Gattin, die teure, hat noch keine Ahnung davon, wie schnell sie an ein neues Kleid kommen wird. Geheimnisvoll breitet sich der Schleier des Unbekannten über der Mitgliederliste mit den 4000 Namen, die Donnerbüchse steht harmlos im Bretterhaus, Pulver und Blei sind noch nicht erlesen, die morgen den Rest befehlen werden.

Bange und verhängnisvolle Frage: „Wä wüdt ett?“ „Wenn Sie schweigen können, will ich es Ihnen sagen: — „Ja wohl, der!“ — „Aber bitte nicht darüber sprechen!“ — „Sie werden sehen!“ — Nur, daß ich es nicht werde, das weiß ich!

Ein Schütz bin ich . . .

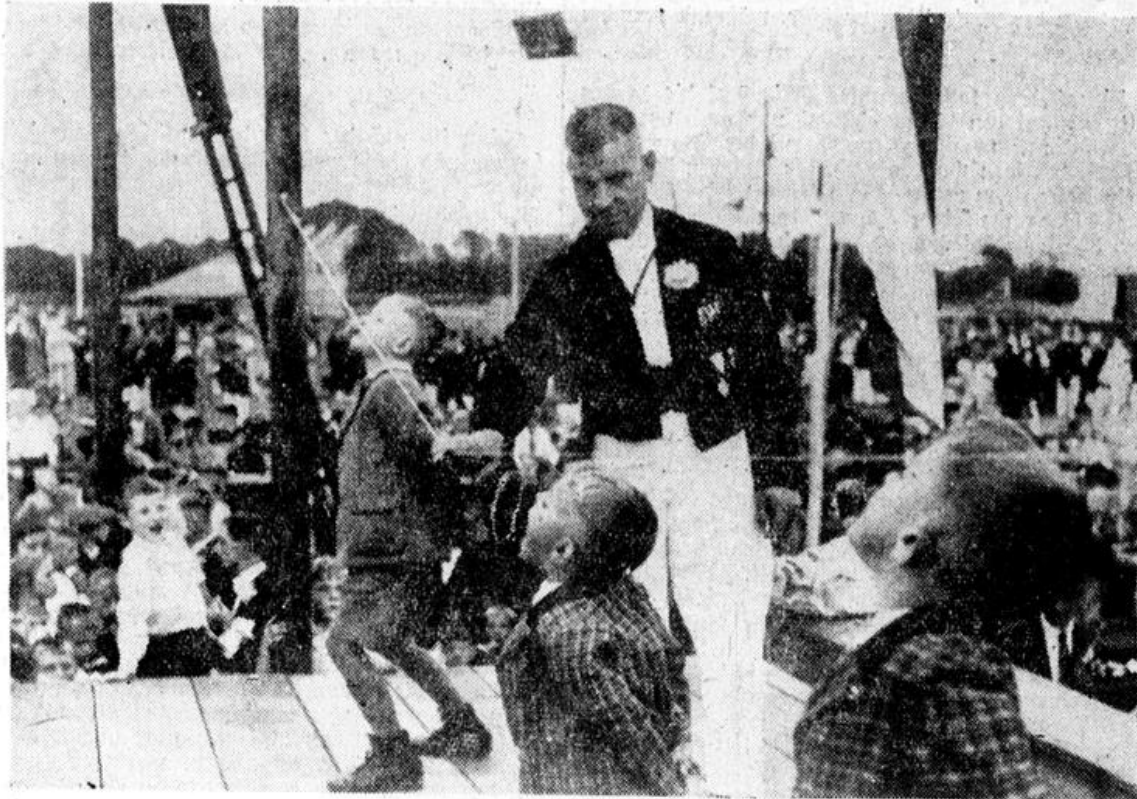
Interesse Oberbürgermeisters Schützenkönigsherrschaft neigt sich dem Ende. Er ist heimlich geworden, wie in jedem Kreis, in den er trat. Als gestern das Schießen auf den Königs- und Führer abzugeben und zum dritten Male trat er in das Schwarze: so konnte er also seine schützönigliche Würde am vorletzten Tage seiner Herrschaft noch einmal in einem feierlichen Augenblick bestätigen.



Eines Königs letzter Ausblick. Verträgt der Königsvogel noch einen Schuß, ohne zu fallen?

Mitte des Festes

Schützenfestmontag wie er sein soll



Wer schnappt das erste Wüßche?

Foto: Pfeifer.

Dieser Schützenfestmontag übertrahnte noch einmal mit verschwenderischer Festlichkeit die Stadt bis zu den Wägen des Frohstuns vor dem Festzelt, als ob dies Festen gar kein Ende nehmen sollte, bis dann der heraufkommende Abend daran denken ließ, wie sehr wir schon in diesen Tagen beschonnt wurden und also auch bald wieder Alltags und auch Herbst sein wird nach diesen Tagen. Für die der Sommer eigens seine schönste Kraft aufspart zu haben schien.

Nach der Eratheit und dem Schweiß des ersten Festtages mit seiner Parade und den traditionellen feierlichen Zeremonien, die uns schon den Ruf einbrachten, „Militaristen“ zu sein, kommt an diesem zweiten Schützenfesttag umso mehr jener gemütvolle Hintergrund des Festes zum Vorschein, der es so sehr zum Familienfest aller Neusser macht.

Am Vorabend war an allen Barometern bänglich geklopft worden, bis auch die besten Barometer nicht mehr zum Springen aufgelegt waren, weder nach oben noch nach unten, und dann kam es doch trotz ängstlicher Gemüter zu einem Sommerfest, wie man ihn schöner sich nicht wünschen konnte. Ein und wieder stieg es dunkel an den Horizonten auf, aber dann öffnete sich der Himmel wieder in strahlendem Blau, und diese Mischung von dunklen Tönen mit dem bunten Auel der Fahnen, dem Glanz in Kürassierpanzern, dem Schwarz und Weiß und Grün und Blau der Uniformen machten diesen Tag zu einem ungemeinen Fest der Farbe.

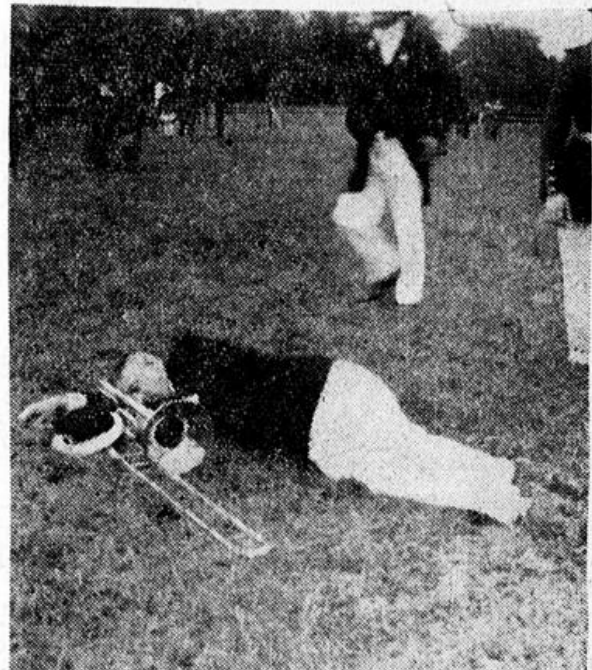
Am frühen Morgen fanden die, die auch an diesem Tag ihrer Arbeit nachgehen mußten, noch einige, die vom Vortag „übriggeblieben“ waren, nach darunter einige, die zum Klang einer Ziehharmonika noch recht zu einem Tanz auf dem Asphalt aufgelegt waren, während andere ihre Sitze auf gerade aufgetriebenen Eisblöcken kühlten, was sie wohl nötig hatten. So begann der Tag, der gegen Mittag die zu neuen Taten Gerüsteten auf dem Marktplatz sammelte, wo die Musik zur Nachtparade aufgezogen war, zugleich wurde hier und dort in der Stadt konzertiert und aus allen Lokalen drang beharrlich Musik, so daß tatsächlich die ganze Stadt angefüllt war mit klingendem Spiel. Gerade dieser Tag bringt auch mit seiner mittäglichen Einkleidung in freundliche Lokale eine Gemütlichkeit zutage, wie sie wohl einzig ist an diesem Tag zwischen einigen „Hellen“ oder „Alt“, kleinen Stärkungen und der Musik, die abwechselnd von einer richtigen Kapelle, von den „Koffener Mädchen“ oder andern bagantenhaften Musikanten dargeboten wird.

Aber wie war es am Nachmittage wieder

„Festlich wie am ersten Tag“.

Wer hätte den Schützen anmerken, was sie tatsächlich schon für Strapazen hinter sich haben, wie aus dem Schächtelchen so funkend und adrett war wieder der Festzug. In den Singang und die unbestimmte Musik aus allen Straßen klang plötzlich wieder der Ruf der Trommeln und das Schmettern der Trompeten, und Grenadiere und Jäger und Sappeure und Scheibenschützen waren wieder bereit, zu marschieren und das Schauspiel des Festzuges funkelnd neu erstehen zu lassen; so blühfauber, wie die weißen Hosen wieder waren, und so frisch fast wie die Dahlien und Gladiolen über

die Hörner der Jäger strömten. So entstand, dann wieder der Festzug, daß es sich lohnte, ihn nochmals in seiner ganzen imponierenden Länge vorbeizuführen zu lassen. Die Straßenbahnen waren auch wieder gepackt voll von auswärtsigen Besuchern, die den Zug sehen wollten, und es versteht sich, daß auch die Neusser ganz und gar nicht als Zuschauer fehlten.



Stumm ruht der Bläser . . .

mochten, soweit sie eben nicht unter den Marschierenden waren.

Die Polizei hatte wieder alle Hände voll zu tun, den Markt gegen die Uebermacht der andrängenden Zuschauer freizuhalten, und da sie auch sonst unermüdlich Arbeit tun muß, um dem Fest seinen glatten Verlauf zu ermöglichen, so muß man ihr zwischen den vielen Stunden, die der Freude gewidmet sind, einmal herzlich danken. Der Festzug verdient es wieder, daß man in allen Straßen seines Marschweges ihm mit freudigem Stolz zuschaut. Als diese Neusser Garde am Nachmittage durchs Festzelt zur Festwiese schritt, da erlebte das Neusser Fest einen seiner Höhepunkte. Schon zuvor war auf dem Rummelpark Hochbetrieb, wie es sich für den Rummelpark versteht, und nun entfaltete sich noch einmal

auf den Wiesen vor dem Festzelt

ein glanzvolles Bild, wie es seinesgleichen nicht hat im Ablauf des Jahres in Neuß auf fahnenüberwehten Rasen, zwischen Feld und Reitbahn und Schießstand und Verkaufsbuden entwickelte sich das bewegte Treiben voll frohen Lebens. Die müden und hungrigen und durstigen Krieger luden

Und keinen Abend ohne **Chlorodont** - selbst wenn Sie noch so müde sind!

die Hände auf dem Rasen ein und das bunte Festzelt, in dem es sich dann bald zeigte, daß man so eigentlich müde garnicht war, sondern sich zu einem Tanz recht aufgelegt fühlte. Eins der köstlichen Dinge eines solchen Nachmittags sind dann jedesmal die Kinderbelustigungen, und keineswegs nur für die aktiv Beteiligten. Wenn die Kleinen und Kleinsten mit Eifer nach den Würstchen schnappen und mit weißen Klotzgeschickern mit dem Mund nach einem Geldstück in den Mehlschöpfeln buddeln, so amüsiert dieses Schauspiel ein so zahlreiches Publikum, daß jedes Theater sich solchen Ausbruch wünschen könnte. Bald waren auch wieder die Preise über den Kletterstangen von eifrigen Kletterfüßlern herabgeholt, Trommeln und Flöten und andere Gerätschaften, und die meist bis zum Schluß verbleibenden Hofenträger. Von einem Knirps, der sich ohne lautes Gefächeln eine richtige Tabakspfeife herunterholte, wollen wir die gute Meinung haben, daß er hierbei an seinen Vater dachte. Ein kühnes, Einfaches verlangendes Spiel, bei dem die Kleinen Geld und die Zuschauer mit gleichem Interesse dabei sind, ist das Umstoßen einer Wassertüte mit einer Stange in dem Augenblick, indem man auf einer Karre darunter weggezogen wird, was ziemlich unvermeidlich als Folge hat, daß sich mindestens ein Teil der Klüßigkeit auf den Tanzritter oder seine Gefolgschaft ergießt.

So ging denn der Nachmittag vorüber, während mancher Vogel

auf dem Schießstand

nicht nur seine Federn lassen mußte. Preisvögel die Menge kamen spitzernd auf den Rasen gestürzt und auch vom Königsvogel thront nur noch der Rumpf auf der Stange und wartet auf den heutigen Gnadenstoß, der ihm den Rest und Neß für ein Jahr einen neuen König geben wird. Oberbürgermeister Selberga zeigte gleich bei dem Ehrenstoß für den Führer, daß die Königswürde im letzten Jahr an keinen unrichtigen gefallen war, indem er den Kopf des Königsvogels herunterholte. Den rechten Flügel holte sich A. Diden, den linken B. Behre und den Schwanz L. Conradi.

Inzwischen rüsteten auch die Reiter zu heftigem Mitternachtskampf. Zweimal wurde um die Entscheidung im Ringstechen gekämpft und ein Trab- und ein Flachrennen boten spannende Kämpfe. Die Ergebnisse:

1. Ringstechen.

1. Dr. Alex. Oidtmann, 2. Franz Bommers, 3. Dr. Paul Watermann.

2. Ringstechen:

1. Carl Heinz Bonnes, 2. Alfons Derstappen, 3. Walther Roberstein.

Trabrennen:

1. Carl Heinz Bonnes, 2. Dr. Watermann, 3. Alf. Derstappen, 4. Goldjubilär Franz Breuer (Frankfurt).

Flachrennen:

1. Dr. Bodenheimer auf Weltmeister, 2. Dr. Specker auf Blumenmädchen, 3. Erich Underheid auf Bandage. Am Abend war es dann wieder das unergiebliche Bild, als der Festzug seinen Weg zurück zum Marktplatz nahm, wo das Rathaus in seiner ganzen Lichtfülle prunkte und unter den flammenden Gasfandeln Kopf an Kopf die Menge stand, die dieses Bild gar nicht oft genug in sich aufnehmen kann, wenn zu schmetternder Musik das stolze Regiment aufmarschiert und der Oberst bei seiner Inspektion nur feststellen kann, wie mal wieder alles vorzüglich geklappt hat.

Nun ist auch der letzte der festlichen Tage fast schon halb herum, und die so wesentlichen Entscheidungen am Vogelstand, auf der Scheibebahn und auf dem grünen Rasen sind schon in Reichweite; sie werden die festliche Spannung heute noch einmal auf einen Höhepunkt führen, und mit einem letzten Fortissimo wird dann die Reihe der guten Tage heute nacht zu Ende gehen.

Wetterbericht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes vom 31. August, 16 Uhr

Die feuchte Meeresluft, die am Sonnabend bereits an den deutschen Küsten zu erkennen war, konnte infolge starken Druckfalles über Südlandinarien mit lebhaften nördlichen Winden ganz Mitteleuropa überfluten. Westdeutschland wurde davon ebenfalls noch betroffen. Diese Meeresströmung wird zunächst weiterbestehend bleiben. Sie führt zu wolfigem, veränderlichem Wetter. Da Westdeutschland gleichzeitig am Ostrand eines Hochdruckgebietes liegt, dessen Schwerpunkt sich südwestlich von Island befindet, kann es vorübergehend zu Aufklarungen kommen, so daß das Wetter nicht dauernd unangenehmlich ist.

Wetterausichten bis Mittwochabend: Bei zeitweiser aufsteigenden Winden aus Nordwest bis West veränderliche Bewölkung mit einzelnen schauerartigen Niederschlägen. Temperaturrückgang.

Feuerwehr wurde zweimal gerufen. Am Montag wurde die Feuerwehr zu einem Gasbrand an der Viktoriastraße alarmiert, den sie nach kurzer Tätigkeit löschen konnte. Ferner löschte die Feuerwehr einen Brand an der Müllabfuhrstelle an der Danziger Straße.

Unfall auf dem Rummelplatz. In den frühen Abendstunden des Montag stürzte der Motorradfahrer der Steilwand während seiner Vorführungen bei voller Geschwindigkeit ab. Der Fahrer trug erhebliche Verletzungen davon, die jedoch nicht lebensgefährlich sind. Er wurde ins Krankenhaus geschafft.

Der letzte Festzug mit Heimgeläut der neuen Schützenmajors hat am Montag den Weg: Markt, Oberstraße, Klaffen-, Michael-, Neustraße, Büchel, Niederstraße, Niedermalstraße,



Beim musikalischen Frischschoppen

Neumarkt, König-, Bleichstraße, Marienkirchplatz, Adolf-Sittler-Straße, Niederstraße, Büchel, Markt zur Wohnung des Oberst. Hierauf ist der Oberst auf dem Münsterplatz der letzte Vorbeimarsch.

Silbernes Jubiläum im städtischen Krankenhaus. Heute kann der jetzige Chefarzt des städtischen Krankenhauses, Dr. Mahne, auf eine 25jährige Tätigkeit in diesem Hause zurückblicken. Bei der Eröffnung übernahm er die äußere Abteilung.

Kleiner Querschnitt durch den Rummelplatz

Als gewissenhafte Berichterstatter haben wir zur Erkundung des Rummelplatzes folgendes abfoliert: Einmal Achterbahn, einmal Luftkarussell, zweimal Elektroauto, dreimal Glücksbude ohne Erfolg, einmal Glühbirnen, einmal Berenschaufel, einmal Rockkabinett, 2 Rollmopse, 6 Zigaretten, zweimal Raupenbahn, 3 Glas Bier. Hierauf legte sich einer aus unserer Gesellschaft leise weinend und totendäus ins Gras. Die übrigen drei trüßten ihre Lebens-



Filmkopist als Anreißer

geister durch eine Flasche Coca-Cola auf und waren nach weiteren 3 Stunden wieder fähig, über den Rummelplatz in gemeinsamer Arbeit zu berichten.

Es ist überhaupt erstaunlich, was der Mensch in einigen Stunden Rummelplatzbesuch zu leisten vermag; diese konzentrierte Tätigkeit dort zwischen den Buden und Karussells in regelrechte Arbeit überleitet, übersteigt bei weitem die Leistung in einer fröhlichen 48-Stundenwoche. Sind gar noch einige kleine Kinder dabei, so steigert sich die Leistung ins Gigantische. Aber die Festesfreude läßt auch über solche Beschwerden hinweggehen, sie wirkt als eine Art Hypnose, in welchen Zustand bekanntlich die tollsten Dinge vollbracht werden können.

Auch ein Filmkomiker ist vertreten, wenigstens sein Gebilde. Es ist gewiegter Anreißer an einem großen Autokarussell und bemüht sich nun den ganzen lieben langen Tag, den amerikanischen Filmkomiker zu kopieren. Mit dem Erfolg, daß sich die Menschen in hellen Gängen drängen und

das dieses Karussell den denkbar besten Zuspruch hat. Da haben wir auch einen älteren Herrn ganz allein in einem der Wagen sitzen, vorne am Steuer, das an sich allerdings illusorisch ist, da die Wagen ihre vorgeschriebene Bahn in der Runde laufen. Es war ein Herr mit einem steifen Hut, eine Zigarette mit Spitze im Mund, gekleidet Neupferens, schätzungsweise 300 Mark Monatsgehalt, sehr solide. Und dieser Herr hatte bereits seine vierte Runde in unserer Anwesenheit zurückgelegt. Er sah in seinem Wagen so wie die Holländer, die Samstags von Amsterdam oder Den Haag mit ihren schweren Wagen durch Neß kommen, um an den Rhein zu fahren. Er lehnte sich gemütlich zurück, als läge er in schwellendem Polster, ab und zu nahm er auch seinen Hut auf den Schoß, als habe er unter der Stütze zu leiden und die Blide, die er über den Platz warf, waren die, mit denen man etwa das Heidelberger Schloß im Vorüberfahren aus einem Rolls Royce heraus betrachtet.

Diesem Herrn bedeutete der Rummelplatz Erfüllung eines Lebenswunsches, und als wir genau hinsahen, erkannten wir in ihm unseren lieben alten Leberecht Gähnen, wenigstens ober hatte er Ähnlichkeit mit ihm.

Dieser Herr ist sicherlich ein guter Mensch und ein Lebenskünstler, wie sein berühmtes Vorbild. Und es sollen viele sein, die auf dem Rummelplatz die Erfüllung eines Wunschtraumes in irgend einer Art finden. Und sicher beruht darauf auch ein großer Teil des Zaubers dieser Stadt der tausend Freuden.



Tausende freuen sich auf der Festwiese

Fotos Weiser

Josef Kossing
Kaschbandung
Adolf-Hitler-Str. 5
Gemälde
Bilder aller Art
Einrahmungen

Autoreifen
repariert, potektiert, liefert neu, macht dieselben rutschfrei
Neuer Dampfvolkswagen
CHR. MAYER
Hafenstr. 20, Ruf 1066 (Metropolgarage)

Kinderwagen
kauft man nur im Spezial-Geschäft
Jos. Kochs
NEUSS, Adolf-Hitler-Str. 31

Sollt kürzest neu eröffnet, ein Fachgeschäft für
Fahrräder
Josef Wolf
Mechaniker, seit 1910
Friedrichstr. 10
Reparaturwerkstatt

Verlangen Sie meine günstige Abfuhr - Offerte
Hans Josten
Weinkelerei Neuß
Brückstraße 9, 12
Telefon 5503.

Den deutschen
FORD
zu niedrigem Preis liefert günstig
Ford-Jaeger, Neuß
Haus Hammtor
Ruf 3011, Autor. Fordhamm

ERST
Erst zur Auto-Fahrschule
Hamacher
Ruf 1111

Fensterglas
Glasarbeiten
Glasreinigen
Glasverkleben
Glasverputzen
Neuß, Ertstr. 12
Ruf 1111

Uhren u. Schmuck
aus dem Fachgeschäft
Artur Nießen
Furter Str. 97
Ruf 2165

Motorräder
NSU, Zündapp, BMW, Ersatzteile u. Zubehör beim Fachmann
Adolf Lauff
Neuß, Friedrichstraße 54, Werkstatt
Friedrichstr. 30, Ruf 888

Meuter FISCHE
auf jed. Tisch
Stets frisch
Fischhalle Meuter
Neustraße 10a
Ruf 888

„Goldmedaille“ für die Post

156 Millionen Briefsendungen - 34 Millionen Telegramme, Fern- und Ortsgespräche
Die Leistungen der Post während der Olympischen Spiele in Berlin und in Kiel

Die Verkehrssteigerung während der XI. Olympischen Spiele hat im Post- und Fernmeldeverkehr alles bisher Dagewesene übertroffen. In Groß-Berlin wurden während der 16 Tage aus 4500 Briefkästen auf 720 000 einzelnen Leerungsgängen nicht weniger als 102 Millionen Sendungen zur Beförderung eingesammelt. 6000 Briefzusteller waren in der angegebenen Zeit damit beschäftigt, rund 54 Millionen Sendungen auszuliefern. Die Gesamtzahl aller bearbeiteten Briefsendungen betrug in Berlin 156 Millionen, für deren Beförderung von und zu den Bahnhöfen und den Zustellämtern mehr als 51 000 Kraftpostverläufe notwendig waren. Unter der Gesamtzahl der Sendungen befanden sich über 530 000 Eilbriefe und mehr als 710 000 Luftpostsendungen. Die Luftpost, die sich gerade in jenen Tagen glänzend als schnellstes Beförderungsmittel bewährt hat, wurde vor allen Dingen stark von den Pressevertretern und den Teilnehmern an den Olympischen Kämpfen in Anspruch genommen. Für die schnelle Liebermittlung der Luftpostsendungen zum Flughafen bewährte sich besonders die neu geschaffene Rohrpostverbindung bei den Sonderpostämtern auf dem Reichsflughafen.

Von der Bilderlieferstellung ist die Möglichkeit der Auflieferung von Bildsendungen unmittelbar vor dem Abgang der Reichspostzüge lebhaft begrüßt worden. Obwohl wiederholt durch die Zeitungen u. a. aufgefordert worden war, alle Sendungen für Olympia-Zeilnehmer und -besucher mit genauer und vollständiger Anschrift zu versehen, gingen immer noch rund 350 000 Briefe mit einer unzureichenden Anschrift in Berlin ein. Mähevollster Kleinarbeit bei den Aufklärungsstellen und besonders bei der Zentralaufklärungsstelle, des Postamts in Berlin C 2 für Auslandsbriefe, ist es gelungen, bei ungefähr 90 v. H. dieser Briefe die Empfänger zu ermitteln.

Eine ganz außerordentliche Nachfrage herrschte während aller Spieltage nach den Olympia-Postwertzeichen. Die Sonderpostämter auf den olympischen Kampfstätten hatten zeitweise einen Ansturm von nie erlebtem Ausmaß zu bestehen. Besonders stark wurden Viererblocks und die Briefmarkenblätter verlangt. Über 200 Olympia-Sonderpostempel waren bis in die letzten Nachmittage hinein in Betrieb, um die zahlreichen Sendungen und einzelnen Marken abzustempeln. Beim Olympia-Postbüro liefen während der Spiele mehr als 100 000 schriftliche Anträge auf Abstempelung von Millionen Sendungen und Olympia-Briefmarken ein.

Wichtige Aufgaben waren der Fernmeldebetriebe gestellt. Nicht nur Berlin, Deutschland oder Europa, sondern die ganze Welt sollte durch Schilderungen der aus aller Welt nach Berlin entlandenen Reichspost und Fernmeldebetriebe der XI. Olympischen Spiele miterleben. Die fernmeldebetriebliehen Einrichtungen auf dem Reichsflughafen und den anderen Kampfstätten waren von der Deutschen Reichspost ganz neuartig und so umfassend ausgebaut worden, daß nach dem übereinstimmenden Urteil aller fach- und sachkundigen Kreise des In- und Auslandes eine schnellere und bessere Liebermittlung des Ablaufs der wundervollen Kämpfe nach dem heutigen Stande der Fernmeldebetriebe wohl kaum möglich gewesen wäre. U. a. wurden während der Olympischen Spiele in Berlin über 900 000 Telegramme verarbeitet. Die Zahlen der ausgelieferten Bildtelegramme betrug das Dreifache des gewöhnlichen Verkehrs. Auch der Fernsprecheverkehr war außerordentlich groß. Es wurden nach fast allen Ländern der Welt insgesamt 1145 000 Ferngespräche vermittelt. Die Zahl der Ortsgespräche belief sich auf etwa 32 Millionen. In Rundfunkübertragungen, deren einzelne durch besondere Schaltung von Leitungen u. a. vorbereitet werden mußte, wurden während der Spiele nach dem europäischen Ausland und nach Übersee 1163 Liebertragungen ausgeführt. Der gesamte Fernsprecheverkehr wurde ohne jede Störung abgewickelt.

Für die Bewältigung des Post- und Fernmeldeverkehrs während der Olympischen Wettkämpfe in Kiel waren u. a. eine Sonderpostanstalt für die große Menge der Besucher, ferner je eine Sonderpostanstalt in den Unterkünften der in- und ausländischen Segler und außerdem ein Pressepostamt eingerichtet worden. In den Brennpunkten des Verkehrs waren fliegende Markenbänder eingesetzt.

In den Tagen vom 4. bis 10. August, den eigentlichen Kampftagen, setzte bei allen Betriebsstellen ein äußerst lebhafter Verkehr ein. Zwei Motorbarkassen waren für die Liebermittlung der Postsendungen nach den an Bojen verankerten Yachten im Dienst; sie stellten etwa 1000 Postsendungen den Empfängern zu. Die Deutsche Reichspost hatte auch die Telegramm- und Eilzustellung nach den auf der Förde ankernden Einheiten der deutschen und der ausländischen Kriegsmarine übernommen. Eine starke Verkehrssteigerung brachte die Tage vom 20. Juli ab besonders auch im Kieler Fernmeldeverkehr. Annähernd 14 000 Telegramme und mehr als 12 000 Ferngespräche mit einem starken Anteil nach dem Ausland wurden über den Regelverkehr hinaus bearbeitet.

Eine neue Hilfseinrichtung der NS-Volkswohlfahrt

Die Schäferei der NSG. im Grenzland Kreis Schleiden

Um den minderbemittelten Volksteilen in der Eifel, den Kleinbauern und den Arbeitern mit geringem Einkommen ihre Existenz zu sichern und das Leben auskömmlicher zu gestalten, hat die NSG. Kreis Schleiden neue Wege beschritten. Auf dem Hochplateau der sogenannten Dahlemer Binz, an deren Fuß das Eisdorf Dahlen liegt, wurde eine Schäferei in Verwaltung der NSG. eingerichtet. Man ging bei diesem Gedanken, dessen Initiative von Amtsleiter Hesselbach (Schleiden) stammt, von der Erwägung aus, den von der NSG. unterhaltenen eine dauerhafte zusätzliche Hilfe zuteil werden zu lassen und ihnen die Möglichkeit zu geben, aus eigener Kraft für ihr Auskommen zu sorgen. Auf der Dahlemer Binz im Kreis Schleiden stellte die Gemeinde 42 Morgen für die Schäferei zur Verfügung. Weitere 150 Morgen konnten für den Austrieb der Tiere bereitgestellt werden. In ehrenamtlicher Arbeit wurden die Gebäudeflächen der Schäferei als Holzbauten mit Bruchsteinmauerwerk und Strohdächern aufgeführt. Zunächst die eigentliche Schäferei mit zwei Ställen, die je 60 Tiere fassen können, und einem im Bauernstil gehaltenen Aufenthaltsraum und einer Schlafkammer für den von der NSG. angestellten Schäfer. Eine Scheune, eine Remise für die Geräte, ein Ziegenstall für zwei Ziegen und eine Vorrats- und Milchammer gehörten zu dem Anwesen. Vortänig sind in den Stallungen 60 Schafe und 10 Ziegen untergebracht. Die Schafe entkommen einer zweifach prämierten Herde aus Daun, später will man die Schafherde auf eine Händige Stärke von 200 bis 300 Stück bringen und dann die bei der Zucht erhaltenen Jungtiere an minderbemittelte Eifelbauern kostenlos abgeben. So, wie die Betreuten bisher Anträge auf Anzüge und Kleidungsstücke stellten, so werden sie dann Anträge auf Lieberlieferung von zwei oder drei Schafen einreichen können. Die Tiere sollen in den Besitz der Betreuten übergehen, die sich damit aus der Wolle, der Milch, dem Fleisch und der Nachzucht ein zusätzliches Einkommen verschaffen können. Auf diese Weise dient man nicht nur den Notleidenden, sondern führt auch die Schafzucht wieder in der Eifel ein, und dient damit gleichzeitig auch den volkswirtschaftlichen Notwendigkeiten unserer Zeit. Für die Eifelarbeiter mit geringem Einkommen hat man

arbeitet. In der Abwicklung dieses stark angeschwollenen Verkehrs sind keinerlei Unterbrechungen oder Verzögerungen aufgetreten. Für die Rundfunkübertragungen von den Kampfstätten wurden für 29 Liebermittlungen Liebertragungs- und Meldeleitungen von Saboe über Kiel nach Berlin benutzt. Die beiden Ziel- und Startschiffe waren auf 2400 bzw. 1200 Meter vom Lande ab durch Kabel mit dem Leitungsnetz der Deutschen Reichspost verbunden. Für den teilweise stillgelegten Straßenverkehr hatte die Deutsche Reichspost in Kiel vom 3. bis 14. August mit 25 Kraftomnibussen einen Kundverkehr eingerichtet, der etwa 90 000 Personen beförderte. Die außergewöhnlichen Leistungen der Deutschen Reichspost machten in Kiel für die Zeit der Olympischen Segelwettkämpfe die Heranziehung von rund 200 Kräften über den gewöhnlichen Personalbestand hinaus notwendig.

Die reibungslose Bewältigung dieses riesigen Post- und Fernmeldeverkehrs hat an alle Beamte, Angestellte und Arbeiter der Deutschen Reichspost große und hohe Anforderungen gestellt; ein jeder hat sein Bestes eingesetzt und mit dem großen Erfolge der Olympischen Spiele beigetragen.

die Abgabe von zwei bis drei Ziegen auf Antrag hin vorgehen, um auch diesen Volksteilen ein zusätzliches Verdienst zu verschaffen. Darüber hinaus hat die der Schäferei der NS-Volkswohlfahrt angeschlossene Ziegenhaltung den Vorteil, die NS-Schwefelstation und die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ in Schleiden und die Dahlemer Kinderkrippen mit Ziegenmilch versorgen zu können. Wie bei den Schafen, so werden auch bei den Ziegen nur die Jungtiere der Herde abgegeben, so daß der Zuchtbestand erhalten bleibt.

Die NS-Volkswohlfahrt des Kreises Schleiden hat sich weiterhin bemüht, diesen vielversprechenden neuen Versuch noch durch die Wiedereinführung der Hausweberei im Kreisgebiet zu stützen. In Hellental wurde bereits eine kleine Lehrweberei eingerichtet, die in der Lage ist, eine größere Zahl von Hauswebern anzuführen. Man hat die Absicht, demnächst in jeder Ortsgruppe der NSG-Amtsleitung Schleiden einen Webstuhl aufzustellen. Am Mittwoch nachmittags wurde das neue Werk der NSG-Amtsleitung Schleiden mit einer kleinen Feier seiner zukünftigen Bestimmung übergeben. Viele Teilnehmer und zahlreiche Ehrengäste, unter denen man Kreisleiter Schaller (Röln), Kreisleiter Binz und Landrat Dr. Schramm (Schleiden) bemerkte, versammelten sich vor dem Hauptgebäude der Schäferei. Kreisamtsleiter Hesselbach, der Anreger dieser Neuerung, hieß zunächst die Teilnehmer der Feier herzlich willkommen. Er gab einen Überblick über die bei diesem Unternehmen verfolgten Ziele und Zwecke und sprach dann allen seinen Helfern, Mitarbeitern und Spendern seinen Dank aus. Im Namen der Gauamtsleitung begrüßte wünschte Kreisleiter Schaller (Röln) die Kreisamtsleitung Schleiden zu dieser vorbildlichen Einrichtung. Er konnte zu dem neuen Werk die tatkräftigste Unterstützung der Gauamtsleitung zusagen und wünschte zum Schluß, diesen Hilfsbetriebsleistungen zum Segen der Betreuten und zum Vorteil der Gesamtheit den besten Erfolg. Anschließend betonte Kreisleiter Binz, daß dieses neue Vorhaben beispielhaft sei für die tatkräftige nationalsozialistische Hilfsbereitschaft und echten deutschen Sozialismus. Er übergab darauf mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer das Haus seiner Bestimmung.

Zwei neue Schmuckblätter-Telegramme

für den Reichsparteitag 1936

Auch in diesem Jahre führt die Deutsche Reichspost für den Reichsparteitag der NSDAP in der Zeit vom 1. bis 19. September im inneren deutschen Verkehr wieder ein verbilligtes Telegramm ein, das den telegraphischen Austausch von Grüßen und Familiennachrichten zwischen den Besuchern Nürnbergs zum Reichsparteitag und Freunden und Parteigenossen erleichtern soll. Es darf für rein geschäftliche Zwecke nicht verwendet werden. Das Telegramm, für das vereinbarte Kurz- oder Fernsprechanschriften zugelassen sind, wird wie ein Brieftelegramm befördert, dem Empfänger aber wie ein vollbezahltes Telegramm zugestellt. Für die Ausfertigung des

Telegramms werden zwei neue Schmuckblätter bereit gehalten, unter denen der Telegrammabsender wählen kann. Das eine, von Professor Gradl in Nürnberg entworfene Schmuckblatt zeigt die Burg von Nürnberg mit der Unterschrift: „Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage“. Das zweite Schmuckblatt ist von Professor Schöwe in München entworfen, es zeigt den Führer und Reichskanzler in seinem Wagen stehend bei der Abnahme des Vorkriegsmarsches. Beide Schmuckblätter sind in Vierfarben-Kupfertiefdruck hergestellt. Die Gebühr für ein Telegramm mit Schmuckblattausfertigung beträgt bis zu 10 Gebührentariffen 1 RM, für jedes weitere Gebührentariff werden 5 Rpf. erhoben. Das Telegramm kann in dem genannten Zeitraum bei allen Telegraphenanstalten der Deutschen Reichspost an beliebige Empfänger innerhalb des Deutschen Reichs aufgegeben werden.

Im Dicksten Format

Das bedeutet für den ALVA-Raucher die Verbindung von Quantität mit Qualität: grösste Menge an Tabak und besonders ausgesuchte Provenienzen:

Nur aus guten Ernten

(Spitzen-Ernte 33!)



ORIGINAL CIGARETTEN



3 1/3
DICK
RUND
VOLL

Ganz am Rande

der festlichen Dinge

Als die einzigen Fremdlinge in dieser festlichen Stadt, die es nicht lernen können, daß Völlerstücken und Musik viel und laute Musik zu den Gipfelpunkten menschlicher Feiern gehören, dürfte man vielleicht die Tauben von St. Quirin und anderen Türmen bezeichnen, die jedesmal aufgeregt davon schwärmen, wenn eine Feiernacht über die Stadt dröhnt. Für sie scheinen das schreckhafte Dinge zu sein, die richtige Neugier Herzen so hoch schlagen lassen und sie sind darin in etwa jenen vergleichbar, die vor dem Fest das Beste suchen, weil sie nicht mitfeiern wollen oder können. Denen aber ist nicht zu helfen, und es ist auch noch nicht ausgemacht, ob sie nicht doch in ihrem freiwilligen Gril heftige Reue bekommen, wenn sie wissen, daß es nun soweit ist in Neuf.

Dem Einbilden des Festes am Samstagmittag bezuwohnen, das heißt, ihm durch die Riten eines Latenzannes in respektvoller Distanz zuzulauern, das schon hat die Feierlichkeit eines Staatsaktes und gibt die Legitimation zu einem mitläufigen Schoppen, bei dem nur das eine zu beachten ist, daß es nicht soweit ausgebeutet wird, daß man den Rest des Festes schlafend verpaßt, wie das ungefähr schon einmal vorgekommen sein soll. Bei dieser Gelegenheit werden überhaupt die Geldtanten früherer Schützenfeste so mächtig aufgetischt, daß es schon heldenmäßig beschwipster Männerherzen bedarf, wenn sie jemals überboten werden sollen. Solches Erzählen — und gelegentliches Biertrinken zwischendurch — läßt die Welt vergessen und die Verwandten und Bekannten, die eingeladen oder uneingeladen vielleicht eben von der häuslichen Wohnung Besitz ergreifen. Mögen sie es tun, da es genügend gastliche Stätten in Neuf gibt, die den vertriebenen Gastherren zu jeder Tages- und Nachtzeit freundlich aufnehmen.

Bereits am Samstagmittag hatten die Gaststätten reichlichen Besuch, unter dem sojournen ein Wettbewerb begann, wer zuerst so bis zum richtigen Maß erhitzt sei. Es ist das eine Streitfrage, in wie kurzer Zeit dies geschehen kann; jedenfalls konnte man schon recht früh Reue beobachten, die je nach Temperament still vergnügt für sich dahintrateten, mit jener Zufriedenheit mit sich und der Welt, wie sie nur die richtige Menge Alkohol schenkt, oder die sich dazu aufgelegt fühlten, große Männerreden zu halten. Vielleicht läßt sich der Zeitpunkt dieser Zustände gar nicht früh angeben, weil manche aus ihrer Vorfreude heraus schon vor dem Festesbeginn mit einigen „Alt“ beginnen — und um sich daran zu gewöhnen.

Die Parade am Sonntag hat ihre ganz besonderen Reize, wenigstens wenn man sie „am Rande“ erlebt, das heißt, wenn man nicht unter den Marschierenden ist oder den glücklichen Besitzer eines Fensters oder Dachplatzes, sondern als „passives“ Mitglied zwischen den Menschenmengen der Zuschauer eingeklemmt ist. Die „ewige Reue“ Schützenfeste „tut das Ihrige, dies Aussehen zu einer heroischen Tat zu machen, zumal wenn man inmitten der Menschenmenge nur eben gewürdigt wurde, umkränzte Pfähle und Gewehrspitzen zu sehen.

Für die edle Rücksicht, daß man nicht bei einem Marktbesucher als „guter Bekannter“ und Fensterplatz amvortier erscheinen war, hatte man zweifellos nur zu leiden, während auch noch die Klasse der Feiler- und Tischbeißer mitteillos auf die Kasse des allseitig bedrängten Fußvolks herabsah. Polizisten und Photographen haben es in einem fernen Fall gut, aber als wir nachher auch einige Polizeibeamte auf weit vom Markt entfernten Plätzen Dienst tun sahen, empfanden wir keinen Groll mehr ihnen gegenüber.

Es ist mir zu natürlich, wenn der eine oder andere bei solcher Temperatur einen gelinden Hitzschlag bekommt oder aus einem anderen Grund zusammenklappt. Andererseits hat dieses Zusammenklappen so angenehme Folgen, daß es direkt zur Nachahmung reizt. Mittelsidige Sanitäter sind sofort bereit, den Armen aus seiner drangvollen Enge zu befreien, ihn davonzutragen, ihm wahrscheinlich einen Schnaps einzufüllen und dem überraschend wieder ins Leben Gerufenen überdies einen beneidenswerten guten Platz anzuweisen, von dem er nur mit Schadenfreude zu seinen früheren Leidensgenossen blicken kann, die eben nicht einer angenehmen Ohnmacht gewürdigt wurden.

Am frühen Nachmittag wurde dann schon in den Gasthäusern „Wir gehen nicht eher in die Halle ...“ gesungen, woraus ersichtlich ist, daß man nur die besten Vorläufe für die kommenden Tage und Nächte hatte, Vorläufe, die dann in diesem Fall wohl auch meist gehalten wurden. Wenn es heißt, daß nichts schwerer zu ertragen sei als eine Reihe von guten Tagen, so scheint inbezug auf das Neuf Schützenfest selbst Goethe zu irren. Denn Sonntag mittag, kaum daß das Fest begonnen hatte, wurde schon der bedauernde Satz gehört: „Nur schade, daß das Schützenfest so schnell vorübergeht.“

Seute ist es ja nun tatsächlich schon so, daß ein gut Teil des Festes vorüber ist, neben anderen Genüssen brachte der Montag bekanntlich die besonderen Reizen des Rummelplatzes. Wieder war alles zur Stelle, was das Menschen Herz auf dem Rummelplatz zu erfreuen pflegt. „Haben Sie schon einen Vogel?“ ist die freundliche Frage eines Vogelhändlers, aber der Bedarf der meisten scheint schon gedeckt zu sein, und so geht es weiter durch diese merkwürdige Welt.

Nebrigens was manche in diesen Tagen in Erstaunen gesetzt hat: Wenn man vom Rummelplatz oder von der Festwiese kommt, ist es immer zwischen vier und fünf Uhr. Solche Leute, die sagen wir, um ein Uhr nach Hause wollten, werden hier einen schönen Schrecken kriegen, während die ganz Schlimmen, die erst heimfinden, wenn andere Leute wieder zur Arbeit gehen, mal wieder triumphieren werden, weil es erst halb fünf ist. Denn schließlich ist selbst in ganz nächstem Zustand eine Pöbeluhr nicht ganz leicht von einer richtigen zu unterscheiden.

**WERDE MITGLIED
DES REICHS-
LUFTSCHUTZBUNDES**

SPORT

Kurze Tagesschau

Das Stillerjoch-Verzerrren, an dem sich nur italienische Rennfahrer beteiligten, gewann Tabini auf Alfa Romeo in der großen Klasse gegen Graf Trozzi (Maserati) und Biondetti (Alfa Romeo).

Polens Fußballer tragen am kommenden Sonntag zwei Ränder Spiele aus. Die erste Mannschaft spielt in Belgrad gegen Jugoslawien, die zweite Elf in Kiga gegen Lettland. Nach den hier gezeigten Leistungen wird die polnische Vertretung zum Kampf gegen Deutschland am 18. September in Warschau aufgestellt.

Am Montag begann in Baden-Baden das internationale Herbst-Golfturnier. Den ersten Kampf, ein Flaggentwettspiel um den Rasinpreis, gewann der Berliner Seemann.

Die afghanische Olympia-Hochmannschaft spielte am Montag in Bremen gegen den verstärkten Klub zur Vahr. Die Bremer unterlagen knapp 2:3 (1:1).

Deutsche Siege in Straßburg

Mit Olympiasiegern Wölfe und Stöck

Viertausend Zuschauer bereiteten am Sonntag nachmittag bei herrlichem Wetter auf dem Tivoli-Sportplatz in Straßburg den einmarschierenden ausländischen Leichtathletik-Vertretungen, an deren Spitze die Deutschen mit den Olympiasiegern Wölfe und Stöck marschierten, einen herzlichen Empfang. Neben Deutschland waren auch Holland, Luxemburg, die Schweiz und natürlich Frankreich vertreten. In den Wettkämpfen gab es teilweise hervorragende Leistungen. Die Deutschen waren allein in sieben Wettbewerben erfolgreich. Einen Doppelerfolg errang Schaumburg über 1500 und 3000 Meter. In den kurzen Strecken kamen unsere Vertreter allerdings nur zu Plätzen. Wölfe er gewann den kurzen Hindernislauf, der Porzheimer Speck das Stabhochspringen. Im Hammerwerfen mußte sich der Mannheimer Geulich, der nicht in Form war, mit dem zweiten Platz begnügen. Wölfe gewann das Kugelstoßen mit 15,64 Meter und Stöck trotz einer Muskelzerrung das Speerwerfen mit 64,75 Meter.

Radweltmeisterschaften in Zürich

Zum fünften Male: Jef Scherens Weltmeister!

van Vliet schafft es bei den Amateuren

Mit den Kämpfen der Amateur- und Berufsfahrer ist der erste sportliche Teil der Radweltmeisterschaften in Zürich abgeschlossen. Am Sonntag nachmittag wurden auf der Bahn in Dettlikon die ersten Weltmeister des Sportsjahres 1936 ermittelt. Bei den Amateuren ist der Holländer van Vliet der neue Titelträger, der damit der Nachfolger unseres Toni Mertens geworden ist, der ja nach seinem Erfolg beim Olympia ins Lager der Berufsfahrer übergetreten ist. Mit van Vliet hat der Beste gewonnen. In allen von ihm bestrittenen Rennen zeigte er sich seinen Gegnern überlegen. Im Endkampf um den 1. und 2. Platz konnte ihm der Franzose Georget nie gefährlich werden. Jef Scherens (Belgien) zeichnete sich — wie allgemein erwartet wurde — bei den Berufsfahrern aus. Zum fünften Male kam er zu Weltmeistertiteln. Seit 1932 (Rom) steht Scherens der internationalen Spitzenklasse vor, und man darf wohl sagen, daß seine Erfolge für sein wirkliches Können sprechen.

Zehntausend Besucher sahen den ersten Entscheidungssatz. Bei den Amateuren, die die Wettkämpfe des Sonntagnachmittags einleiteten, schieden die deutschen Vertreter Meister Lorenz (Chemnitz) und Jhbe (Weipitz) in den

Italien-Japan 92:81

Italien gewann den zweitägigen Leichtathletik-Länderkampf im Turnier Mussolini-Stadion gegen Japan mit 92:81 Punkten, nachdem die Japaner nach dem ersten Tage noch mit 48:40 in Führung gelegen hatten. Der Olympiaerfolg über 800 Meter, Ranzi (Italien), gewann den 800-Meter-Lauf in 1:52,3 Minuten und die 400 Meter in 48,7 Sekunden. Hervorragend sind noch die Leistungen der beiden Japaner Nishida (4,25 Meter Stabhoch) und Masuma (1,98 Meter Hochsprung).

Westdeutschland siegt

Im Kanu-Länderkampf gegen Holland

Auf dem Duisburger Werthafen, dem Schauplatz der Europameisterschaften am vergangenen Wochenende, wurde am Sonntag ein Kanuländerkampf Westdeutschland — Holland ausgetragen, den Westdeutschland knapp 16:14 gewann. Den spannendsten Kampf gab es im Einerkajak zwischen Kleders (Düsseldorf) und Kraaijer (Holland), dem Olympiaerfolg. Kleders führte noch 5 Meter vor dem Ziel, mußte dann aber den großartig spurtenden Holländer vorbeilassen. Kleders-Brüggemann gewannen dafür ziemlich sicher den Zweierkajak und Kleders ein internationales Einerkajak-Rennen, in dem Kraaijer nicht startete. Westdeutschland holte sich dann noch mit Brüggemann, Frickmeier, Schwarz und Rube den Viererkajak, während der Einerkajak für Frauen einen holländischen Sieg durch Vingius brachte, die die Düsseldorferin Klein überlegen schlug.

Deutsche Kanuten in Wien

Nach ihrem guten Abschneiden am ersten Tage der österreichischen Kanumeisterschaften in Wien konnten die teilnehmenden Deutschen am zweiten Tage, dem Tage der Langstreckenmeisterschaften, nur den Halbbootwettbewerb durch die Münchener Risch-Muggenthaler gewinnen. Im gemischten Zweier wurden Erlwein-Schorn Zweite, im Frauen-Halbboot Einer belegte die Mannheimerin Oberlind den dritten Platz. Den Kajakfahrer gewann der Olympiasieger Gregor Grabesky. In diesem Rennen wurde Triebse (München) Viertes.

Abschluß der Kämpfe im Mannschaftsringen

der Kreisklasse A 1935-36

Der Neuf Kraftsportverein „Konfordia“ beteiligte sich mit großem Erfolge an den Meisterschaftskämpfen der Klasse A. Es gelang ihm, unter acht Mannschaften den dritten Platz in der Tabelle einzunehmen. Diesen schönen Platz erkämpfte sich die Konfordia-Mannschaft in folgender Aufstellung: Bantamgewicht: Theo Geisler; Federgewicht: Philipp Moskopp; Moskopp konnte von 23 Kämpfen 23 siegreich gestalten. Leichtgewicht: Heinrich Käfer; Weltergewicht: Georg Müller; Mittelgewicht: Reiner Schiffer; Halbschwergewicht: Jakob Klotzer; Schwergewicht: Erich Schwenker, der nach Moskopp und Müller zu den erfolgreichsten Ringern der Neuf Mannschaft zählt. Die Tabelle weist folgenden Schlusstand auf:

	12 Kämpfe, 10 gewonnen, 2 verloren	20:4
Rinkfort	12 „ 9 „ 3 „	18:6
Moers	12 „ 7 „ 5 „	14:10
Neuf	12 „ 6 „ 6 „	12:12
Homburg	12 „ 6 „ 6 „	12:12
Glabach 31	12 „ 2 „ 10 „	4:20
Sieglst. Krefeld	12 „ 2 „ 10 „	4:20
Germ. Krefeld	12 „ 2 „ 10 „	4:20
Rheydt	12 „ 2 „ 10 „	4:20

Die Neuf Mannschaft hat bewiesen, daß sie zu den besten Mannschaften der Klasse gehört. Sie ist für die kommenden Kämpfe bestens gerüstet.

Neuf Ringerjugend erfolgreich

Gutes Abschneiden bei den Gaujugendmeisterschaften

Der Neuf Kraftsportverein „Konfordia“ beteiligte sich mit sieben Jugend- und Schülerkämpfern an den Gaujugendmeisterschaften, die am Sonntag in Düsseldorf durchgeführt wurden. Aus dem Gebiet des Gau 10 (Niederrhein) nahmen insgesamt 300 jugendliche Ringer teil. Die Neuf Ringerjugendlichen kamen zu sehr schönen Erfolgen. In der Klasse bis 90 Pfund (Schüler) konnte sich Hermann Altschäffer bei 23 Konkurrenten auf den 7. Platz bringen. In der Jugendklasse bis 100 Pfund setzte Theo Sombori sich durch, dem

es gelang, mit sieben Siegen und nur einer Niederlage Zweiter Gaumeister zu werden! Nur der Umstand, daß der Neuf noch nicht über die genügende Routine verfügte, ließ ihn im Endkampf an dem erfahrenen Willich (Rheinhausen) scheitern. In derselben Klasse belegte Walter Meckmer den neunten Platz. Die beiden Neuf standen 27 Gegnern gegenüber. In der Jugendklasse bis 110 Pfund kämpfte Josef Appers, der mit den allerbesten Ausfächten in die Kämpfe ging, in seiner Klasse Gaumeister zu werden, scheiterte leider an einer in seinem zweiten Kampf erlittenen Verletzung, die ihn zur Aufgabe zwang. Den ersten Kampf hatte er in schöner Manier gewonnen. 33 Teilnehmer waren in der Klasse bis 120 Pfund am Start. Hier setzte sich Johann Schlämer durch, der auf den zehnten Platz kam. Sein Klubkamerad Fablonst wurde in der Klasse bis 130 Pfund unter 24 Teilnehmern Siebenter.

Neue Fußball-Termine

Termintalender 2. Kreisklasse, Gruppe 2

18. 9.: Stürzelberg — Kapellen (Peter Volken); Neuenhausen — Glehn (Gustaf); Weidenberg — Wevelinghoven (Kappert); Garzweiler — Nievenheim (Sa. Müller); Dormagen — Bittgen (Nah).
20. 9.: Garzweiler — Neuenhausen (Effer); Nievenheim — Glehn (Konst. Maack); Bittgen — Gierath (Koenes); Wevelinghoven — Stürzelberg (Zoni Panhuizen); Jons — Kapellen (Jakob Peters).
22. 9.: Nievenheim — Wevelinghoven (Beckers); Neuenhausen — Jons (Matth. Vieken); Weidenberg — Bittgen (Barthel); Glehn — Garzweiler (Purrio); Gierath — Dormagen (Küppers).

Elle

Volkssfeste am Gilbach

Die Schützen marschierten in Rommerskirchen, Eßum, Vanikum und Sinsfeden

Kirmes auf der Gilbach! Dieser Ruf ist schon seit langem zu einem Begriff geworden, da sich bald herumsprach, daß man in der „Kornkammer“ des Niederrheins Feste zu feiern versteht. Wenn schon in anderen Städten und Dörfern Freudentage der Volksfeste ihre Berechtigung haben, so erst recht hier, wo der Bauer in harter Arbeit als Beitrag zur Existenz des großen deutschen Volkes auf besonders geeigneten Fluren die Scholle bebaut. An der Gilbach, da wird die Kirmes im allgemeinen nach der Haupternte begangen und als eine Art Erntedankfest gefeiert. Hier gelten Kirmes und Schützenfest noch als Fest der Dorfgemeinschaft. Da gibt es an diesen Tagen Besuch von Verwandten von nah und fern, die vor das Problem gestellt werden, die ihnen vorgelegten Unmengen von „Kirmesstut“ oder „Schent“ zu vertilgen.

In nicht weniger als vier Orten des Gilbachamtes Rommerskirchen, Eßum und Sonntag Marichmüt auf. Überall herrschte reger Betrieb, ein Zeichen dafür, daß die Feste am Gilbach ihre alte Anziehungskraft noch nicht verloren haben.

Beschäftigen wir uns zunächst einmal damit, was

in Rommerskirchen

selbst an den Festtagen vor sich ging. Hier leiteten am Samstag nachmittags wichtige Schüsse der Vereinsartillerie das Fest des Bürgervereins ein. Abends leuchteten die Fackeln auf, und bei feierlicher Beleuchtung zahlreicher Häuser ging es bei frohen Festklängen durch den Ort. Der Umzug fand sein Ende im Festzelt. Hier begrüßte der Vereinsleiter Schneider die Schützen und dankte für den schönen Fackelzug. Dann übertrug der Vereinsleiter dem Oberst Kluth den Oberbefehl über das Regiment. Dieser gab dann die Dienstverweisungen für die nächsten Tage. Sonntag vormittag weckte ein „Bombardement“ der Artillerie die Schützen schon um fünf Uhr aus dem Schlaf. Nach dem Kirchgang formierten sich die Abteilungen zum ersten Male. In starrer Haltung marschierten die Schützen Offiziere, Grenadiere, Marinejäger und Artillerie auf. Bei der Klängen der Kreisfeuerwehrkapelle erfolgte dann die erste Königsparade unter der Aufsicht einer großen Zuschauermenge vor dem Schützenkönig Heinrich Wenzelrath, Vertreter der Partei, Amtsbürgermeister Dr. Kirchhoff und der Geistlichkeit. Nachmittags zog ein feierlicher Festzug durch die Orte Rommerskirchen und Eßum. Der Festzug wurde mit einer Parade am Bürgermeistertum beschlossen. Die Veranstaltung im Festzelt erfreute sich eines ausgezeichneten Besuches, wie überhaupt besonders der Sonntagnachmittag im Zeichen eines starken Zutrommes von auswärtigen Gästen stand. Montag vormittag erfolgte am Gefallenenehrenmal eine Totenrechnung mit Kranzniederlegung. Nachmittags zogen die Schützen nach Eßum, wo die Jugend bei den Kinderbelustigungen auf den Eßumer Wiesen zu ihrem Recht kam.

In Eßum

wurde das Schützenfest am Samstagabend ebenfalls mit einem Fackelzug eingeleitet. Hierbei wurde Schützenkönig Joseph Huth mit Musik auf seiner Wohnung abgeholt. Bei der Gefallenenehrung am Sonntagvormittag gedachte der zweite Vorsitzende Wallraff in einer schönen Ansprache der toten Helden von Eßum und des deutschen Vaterlandes. Um 12 Uhr erfolgte die feierliche Proklamation und Krönung des neuen Königs paares im Saale von Hermann. Der Vereinsführer Keller schmückte den König unter dem Jubel der Anwesenden mit der Königskrone während eine Dame des Vereins die Königin krönte. Der König wurde dann mit klingendem Spiel zu seiner Wohnung geleitet. An dem Festzug am Nachmittag nahmen Grenadiere, Jäger und Marinejäger teil. Großen Beifall gab es bei dem Vorbeimarsch vor dem König Joseph I. und den Veteranen des Vereins. Besondere Freude verursachte das Auftreten eines Fahnenjüngers, der vor der Parade seine Kunst zeigte.

In Vanikum

war der St. Hubertus-Schützenverein Träger des Festes. Die Schützentage wurden hier am Samstagabend mit dem großen Zapfenstreich eingeleitet. Während des Fackelzuges bezeugten viele Bewohner ihre Interesse an den Feierlichkeiten durch Beleuchtung ihrer Häuser. Die letzte Generalversammlung mußte

in diesem Jahre leider ohne Schützenkönig vonstatten gehen, da der letzte König noch recht jung war und unerwartet in diesem Jahre zum Arbeitsdienst eingezogen wurde. Das Schicksal wollte es nun, daß die junge Majestät in ein Arbeitslager berufen wurde, das von der Heimat so fern lag, daß es unmöglich war, ihn zur Wahrnehmung seiner königlichen Regierungsgeschäfte zu beurlauben. Aber man kann sich in Vanikum beruhigen. Schon am heutigen Dienstag tritt die neue Majestät, der beliebte Bürger Anton Breuer, in seine Rechte ein und bestiegt den „verwaisten“ Königsthron. Am Sonntag ging es von der Kirche zu Rommerskirchen mit Musik nach Vanikum, wo der Zug sich auf die Säle von Fenes und Witter verteilte. Nachmittags wurde der Schützenpräsident Ferdinand Abis an seiner Wohnung abgeholt. Dann formierte sich unter der Leitung des Obersten das Schützenregiment zum Festzug. Die Schützen vergaßen auch die Toten des großen Krieges und der Bewegung nicht. Bei einer würdigen Gefallenenehrung wurde am Ehrenmal unter Mitwirkung einer Musikbelle und des RWS Vanikum der Gefallenen gedacht. Am Montag begnügte man sich mit einem Familienball.

In Sinsfeden

lag die Durchführung des Volksfestes in Händen der Kriegerkameradschaft. Auch hier fand das Fest seinen Auftakt mit einem Fackelzug am Samstagabend. Am Sonntagvormittag wurden die Schützen nach dem Kirchgang an der Kirche in Rommers-



kirchen mit Musik eingeholt und ins Festzelt geleitet. Bei dem Festzug am Nachmittag befanden sich verschiedene uniformierte Gruppen, besonders Schützen und Marine. Den Höhepunkt bildete ein Vorbeimarsch vor dem Kameradschaftsführer Johann Trippen am Meller'schen Kreuz. Auch in Sinsfeden herrschte starker Betrieb und freudiger Besuch. Am Montagabend wurde das Volksfest mit einem Theaterabend im Festzelt fortgesetzt. Während der Theatergruppe der Kriegerkameradschaft mit einem Theaterstück „Alles für das Vaterland“ aufwartete, unterhielt die Theatergruppe Widdeshoven, von der auch die schöne Bühnenausstattung kam, die zahlreich Anwesenden mit dem Lustspiel „Der Bauer als König“.

Zwei Bauernhöfe bei Korschenbroich niedergebrannt

Durch ein verheerendes Feuer wurden gestern in Korschenbroich zwei Bauernhöfe vernichtet. Der Brand entstand gegen 15 Uhr auf dem Hof des Bauern Heinrich Knupperh und in kürzester Zeit standen die Wirtschaftsgebäude in hellen Flammen, die in den mit Getreide und Heu gefüllten Scheunen reichlich Nahrung fanden. Die Schweine fielen ebenfalls dem Feuer zum Opfer, während das andere Vieh in Sicherheit gebracht werden konnte. Der sofortige Einmarsch der Nachbarschaft und des Löschzuges Pech konnte eine Ausbreitung des Feuers nicht verhindern, da das Wasser fehlte. Hier zeigte sich wieder einmal das so oft gehörte Fehlen eines Feuerlöschzeichens. Lediglich das Wohngebäude blieb erhalten, während alles andere bis auf die Grundmauern niedergebrannt.

Der durch den Wind besonders begünstigte starke Funkenflug übertrug dann das Feuer auf den Hof des Bauern Martin Hüß, der 50 Meter entfernt liegt. Während hier sämtliches Vieh gerettet werden konnte, wurden Scheune und Stallungen mit allem landwirtschaftlichen Gerät eingeäschert.

Auch hier war der gleiche Wassermangel, so daß die Löschzüge von Korschenbroich, Liedberg und Kleinenbroich sich

Vor dem Grevenbroicher Schützenfest

Die erste Delegiertenversammlung des Bürger-Schützenvereins vor dem diesjährigen Fest fand im Lokale Eßer statt. Präsident A. Müller eröffnete den Abend und begrüßte die Erschienenen. Dann gab er bekannt, daß die Musikfrage zum Fest dahin erledigt sei, daß eine Kapelle des Arbeitsdienstes Kampen in Stärke von 24 Mann für die Festtage verpflichtet worden sei. Die letzte Generalversammlung verbunden mit Königsehrnabend soll am Sonntag vor dem Fest stattfinden. Zum Fackelbau gewährt der Verein auch in diesem Jahre Zuschüsse in der gleichen Höhe wie in den Vorjahren. Am Kirmesamstagabend findet vor dem Rathaus ein großer Zapfenstreich statt. Der Zuderschiff Pfeiffer und Langen gebühre besonderer Dank für die gewährte Unterstützung beim Bau des neuen Schützenthums. Laut einstimmigen Beschluß sollen alle einheimischen männlichen Bürger im Alter bis zu 50 Jahren, die nicht Vereinsmitglied sind, an den Festtagen das doppelte Eintrittsgeld zahlen. Allen Ortsangehörigen ist Gelegenheit gegeben, sich den bestehenden Schützengängen anzuschließen.

1. Versammlung der Orfener Schützen

Der deutsche Schützenverein Orfen hatte seine Mitglieder zu seiner ersten Generalversammlung für das diesjährige Schützenfest in den Konfordinaal eingeladen. Vereinsleiter Hauptlehrer Schmalz begrüßte die Erschienenen, insbesondere die Schützenmajestät Heinrich I. Die Anwesenden antworteten dem Vereinsleiter auf seine Frage, ob auch in diesem Jahre wieder Schützenfest gefeiert werden sollte, mit einem einstimmigen Ja! Darauf erwähnte der Vereinsleiter alle, dem Verein feste Treue zu bewahren. Vorbildliche Disziplin und Ordnung bürgen auch in diesem Jahre dafür, daß das kommende Fest den vergangenen nicht nachstehen wird.

Schriftwart Neuen verlas einen Bericht über die letzte erweiterte Vorstandssitzung. Das Schützenfest findet vom 26. bis 29. September statt. Die Festfolge ist die gleiche wie in den Vorjahren. Der Artilleriezug wird in diesem Jahre im Festzuge sein eigenes Geschütz mitführen. Auf Einladung zum ersten Schützenfest des Schützenvereins Velmen wird eine Abordnung des Orfener Vereins am Fest teilnehmen. Schützenmajestät Heinrich I. dankte allen für die Treue und Kameradschaft, die dem Verein eine feste Grundlage gaben. Ganz besonders hob er die unermüdbaren Arbeiten des Vereinsführers Schmalz hervor und stellte ihn allen Mitarbeitern als leuchtendes Vorbild hin. Dem Vereinsleiter Schmalz, dem Obersten Proich und dem Artilleriehauptmann Neuen verließ er in Anerkennung ihrer Verdienste je einen Orden und schloß hierauf seine Ausführungen mit einem von allen beigesteuerten Hoch auf den Vereinsführer. Dieser dankte für die Ehrungen und schloß die Versammlung mit einer Mahnung an alle, stets tatkräftig und freudig für die Belange des Vereins einzutreten. Die zweite Generalversammlung, verbunden mit Königs- und Oberst-Ehrnabend, soll am 19. September im Saale Chargé stattfinden.

Man rechnet mit guter Ernte

Das Weingebiet hat sich in den letzten Wochen bei den Winzergemeinden der Mosel reichlich eingedeckt. Dies hindert aber nicht, daß auch fortlaufend noch Einzelabschlüsse zustande kommen, so daß sich die Jahresernte in den Kellern der Winzer mehr und mehr lichtet. Es gibt schon manche Orte an der Mittelmosel, in denen die 1933er bis auf kleinere Reste völlig ausverkauft sind. Der lebhafteste Weinabsatz ist auch schon aus dem Grunde zu begrüßen, weil dadurch genügend Fässer für die bevorstehende Ernte frei werden.

Die Winzer sind sowohl mit dem Umfang der Verkäufe als auch mit den erzielten Preisen zufrieden und sind in der Lage, die Befähigungsmöglichkeiten in diesem Sommer besonders umfangreich durchzuführen. Man rechnet überall auch in diesem Jahre mit einer sehr guten Ernte. Bei den letzten Verkäufen bezahlte man in Marina für 1935er 500 bis 530 RM. und in Fützen 250 bis 260 RM. In Neumagen wurden in den vergangenen Wochen rund 100 Fuder 1935er zu 520-550-600 RM. verkauft. Auch in Dhron konnten größere Partien 1935er zu 520-560-650 RM. abgesetzt werden. In Fieser stellten sich 1935er auf 530-600 RM. wogegen in Rues 1935er Natur zu 590-600-650 verkauft wurden. In Braunberg erzielten 1935er Natur 720-850-900 RM. und in Mehlen 800-950-1200 RM.

Diehmarkte

Röln.
Aufftrieb: Ochsen 113; Bullen 12; Rüh 74; Färken 41; Rälber 734; Schafe 126; Schweine 2205.
Preise: Ochsen a) 45; Bullen a) 43; Rüh a) 43; b) 39; Färken a) 44; Rälber a) 88; b) 85-87; c) 78-84; d) 68 bis 75; Lämmer und Hammel 50-52; Schweine a) 57; b) 1. 56; 2. 55; c) 53; d) 51; Sauen a) 56; b) 53.
Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeleitet. Rälber sehr lebhaft. Schafe lebhaft.

M. Gladbach.
Aufftrieb: Ochsen 21; Bullen 6; Rüh 119; Färken 40; Rälber 152; Schafe 43; Schweine 663.
Preise: Ochsen a) 45; Bullen a) 43; Rüh a) 43; b) 39; c) 33; d) 25; Färken a) 44; b) 40; c) 35; Rälber a) 80-88; b) 72-77; c) 70; d) 50-60; Schweine a) 57; b) 1. 56; 2. 55; c) 53; d) 51; Sauen 56.
Marktverlauf: Rinder und Schweine zugeleitet. Rälber lebhaft.

Düsseldorf.
Aufftrieb: Ochsen 71; Bullen 47; Rüh 130; Färken 64; Rälber 398; Schafe 43; Schweine 1632.
Preise: Ochsen a) 45; b) 41; Bullen a) 43; b) 39; Rüh a) 43; b) 39; c) 33; d) 25; Färken a) 44; b) 40; Rälber (Doppeltender) 105-110; a) 90-95; b) 85-88; c) 70-80; d) 60-68; Schweine a) 57; b) 1. 56; 2. 55; c) 53; d) 51; Sauen a) 56; b) 51.

Festliche Tage in Jüchen

Der Schützenverein 1880 e. V. Jüchen feierte in diesen Tagen unter Anteilnahme der gesamten Bürgerschaft sein Schützenfest (56. Volks- und Heimatfest). Draußen in den ländlichen Bezirken hat es bei solchen immer etwas an sich. Man feiert hier ein festlich-urwüchsiges Volksgemeinschaft. Wie sehr die Jüchener ihr Schützenfest lieben, bewies schon der äußere Rahmen, den sie durch eine eindrucksvolle Ausschmückung dem Schützenfeste gaben. Außer den üblichen Fahnen und Girlanden sah man zahlreiche Laternen, die die verschiedenen Bäume zu Ehren ihrer Chargierten errichtet hatten.

Am Sonntagabend wurden die Schützenfesttage durch Völlerschüsse angekündigt. Anschließend fand die Errichtung der Königsmaien statt. Um 19½ Uhr trat das Schützenregiment vor dem Schützenzelt auf der Alleestraße zum Fackelzug an. Unter Führung von Major Gerresheim ging es zur Abholung seiner Majestät König August I. Von hier aus zog dann der Fackelzug weiter zum Fest, wo anschließend das Festbankett stattfand. Präsident Sieben begrüßte die zahlreichen Festteilnehmer. Nachdem das gesamte Schützenregiment angetreten war, wurde der Regimentsbefehl bekanntgegeben. Der gemütliche Teil und Tanz schlossen sich an.

Sonntag morgen wurden die Einwohner und der aus nah und fern herbeigeeilte Besuch schon früh geweckt. Unaufhörlich klangen die Marschweisen des Trommler- und Musikkorps durch den erwachenden Ort. Um 10 Uhr zog die Königschwade auf, bis 11 Uhr bei Frühlingskonzert und Tanzergötzen hoch her. Nachmittags 14½ Uhr trat die Fahnenkompanie mit Spielzeugen, Regimentskapelle und Fahnenoffizieren zum Abholen der Fahnen an.

Alsdann Marsch der Fahnen zum Marktplatz, wo das ganze Regiment zum Festzug angetreten war. Hierauf zog der Festzug zur Weverstraße, wo die Königsparade und Vorbeimarsch stattfand. Vom Schützenkönig und seinem Gefolge, von Vertretern der Partei und der Behörde wurde die Parade abgenommen, die die Jäger, Grenadiere, Jülarer, Garde usw. schneidig hinlegten. Der Oberst mit seinem Adjutanten konnte stolz sein auf sein Regiment, das sich den Beifall aller holte. Nach dem Vorbeimarsch nahm der Festzug durch die Hauptstraßen des Ortes weiter seinen Weg zum Schützenzelt, wo nach vorherigem Löhmungsappell die Auflösung des Festzuges erfolgte.

Zu dem traditionellen Freischießturnier am Montagmorgen hatten sich wieder die gesamte Bürgerschaft in einmütiger Volksgemeinschaft eingefunden. Der Nachmittag brachte wieder den Festzug mit Parade auf der Weverstraße, die mit demselben Schmuck wie am Vortage „geköpft“ wurde. Wieder beendete ein Rundgang durch den Ort zum Festzelt das offizielle Programm des Schützenregiments. Am heutigen Dienstag schloßen die Schützenfesttage mit dem Königsball. Alle Veranstaltungen fanden im Kleinen-Schützenzelt auf der Alleestraße statt. Die Schützenbälle an allen Festtagen waren sehr stark besucht; besonders stark war auch der Besuch von auswärtigen. Bis in später Stunde herrschte im Festzelt lustiger Tanzbetrieb, und noch lange hallten die sonst so stillen Straßen wieder vom Marschtritt der Jüger und munterem Gesang. Auch in den übrigen Lokalen war zur Unterhaltung der zahlreichen Einheimischen und Auswärtigen bestens vorgesorgt worden; überall herrschte Hochstimmung. Das vorbildliche Schützenwette sorgte dann noch dafür, daß die frohen Festtage durch nichts „träbt“ wurden.

Großer Erfolg des „Kaiser von Kalifornien“

Die deutschen Filme in Venedig

Venedig, 31. Aug. Die Aufführung des Trenter-Films „Der Kaiser von Kalifornien“ gestaltete sich dank der hervorragenden filmischen Leistung und des glanzvollen Rahmens der Vorstellung zu einem der eindrucksvollsten Höhepunkte der diesjährigen Filmkunstschau auf der Biennale. Die Propagandaminister Deutschlands und Italiens, Dr. Goebbels und Alfieri, wohnten, wie bereits gemeldet, mit den Spitzen des deutschen und des italienischen Filmwesens und hohen italienischen Persönlichkeiten der Aufführung im Freilichttheater des Sotels Erreio bei. Von den Gästen ist in erster Linie Admiral Herzog von Genua, der Kommandant der oberitalienischen Flottille in Venedig, mit seiner Begleitung zu nennen. Das Programm des Abends bedeutete einen einzigartigen Triumph für den deutschen Film. Einen gewaltigen Erfolg erlangte der Film von den Olympischen Winterspielen in Garmisch-Partenkirchen „Jugend der Welt“. Die padenden Bilder von den Kämpfen in Schnee und Eis, die Spannung der Olympischen Wettbewerbe, dazu die Schönheiten der bayerischen Winterlandschaft begeisterten die Zuschauer vom ersten Augenblick an und rissen sie zu stürmischen Beifallstürmen hin. Bei den Aufnahmen des Führers und Reichsministers Dr. Goebbels in der Ehrenloge des Stadions, sowie bei den Bildern von dem Einzug der italienischen Mannschaft schloß der Beifall fast zu einem Orkan des Jubels an.

Der Trenter-Film „Der Kaiser von Kalifornien“ hatte als echtes deutsches, mit laubsternen künstlerischen Mitteln durchgeführtes film-dramatisches Meisterwerk nicht weniger Beifall. Bei den Höhepunkten der spannenden Handlung und bei den hervorragend gespielten Szenen Luis Trenkers prasselte der Beifall in das Spiel hinein, und das Publikum gab seiner aufrichtigen Bewunderung für Luis Trenker als Autor, Regisseur und Hauptdarsteller dieses deutschen Meisterfilms rühmlichst Ausdruck. Er wurde schon bei seinem Erscheinen mit herzlichem Beifall begrüßt, der sich nach Schluß des Films noch gewaltig steigerte. Nach Mitternacht wurde dann noch der

deutsche Kulturfilm „Ein Meer vor uns“ gezeigt, der den phantastischen Plan einer Absehung des Mittelmeerspiegels um mehrere hundert Meter zum Gegenstand hat.

Nach den Filmvorführungen blieben Reichsminister Dr. Goebbels und seine Frau mit den hohen italienischen Persönlichkeiten auf der herrlichen Gaseterrasse am Riva noch lange Zeit in angeregtem Meinungsaustausch und feierlicher Stimmung zusammen.

Starke Beachtung des deutschen Filmabends in der norditalienischen Presse

In der Kritik der norditalienischen Presse findet der deutsche Filmabend auf der internationalen Filmkunstschau in Venedig der durch die Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels eine besondere Note erhielt, höchste Beachtung. Ganz besonders ist es der Film Luis Trenkers „Der Kaiser von Kalifornien“, dem uneingeschränkte Anerkennung gesollt wird.

„In keinem amerikanischen Film haben wir Amerika so dargestellt gefunden wie in diesem Trenter-Film“, schreibt der „Corriere della Sera“. „In keinem fünfmonatigen Streifen ist es Trenter gelungen, eine Reihe von handfesten und inhaltsreichen Bildern zu bannen. Das Blatt bezeichnet außerdem den Film von den Olympischen Winterspielen „Jugend der Welt“ als den vielleicht größten Sportfilm, der bisher jemals gedreht worden sei.

Der Mailänder „Popolo d'Italia“ erklärt, der Filmabend im Garten der Leuchtbrunnen könne als der würdige Abschluß eines glücklichen Tages des engsten kulturellen Austausches zwischen dem Italien Mussolinis und dem Deutschland des Führers bezeichnet werden. Die von Trenter geschaffenen Typen und Werke hätten den rauen und männlichen Gehalt von Denkmälern, die aus hartem Stein entworfen seien, darüber hinaus aber seien sie erfüllt von Feinheit und Eleganz. So sei Trenter nicht nur Bildhauer, sondern auch ein seiner Maler von erstklassigem Geschmack.

Streit in britischen Flugzeugwerken?

London, 31. Aug. „Daily Telegraph“ meldet, daß man mit der Möglichkeit eines großen Lohnstreiks der Arbeiter der britischen Flugzeugfabriken rechnen könne. 40 000 Arbeiter seien vom Arbeiterausschuß aufgefordert worden, sich durch Abstimmung für oder gegen die Streiks zu entscheiden, obwohl die Gewerkschaften sich vor einiger Zeit

Kloster Guadalupe / Kampf um die reichsten Kirchenschätze der Welt

Paris. Die letzten Meldungen aus Spanien berichten von erbitterten Kämpfen um Brun und San Sebastian. Auch das Fort Guadalupe, das auf den Höhen von San Sebastian gelegen ist und dessen weittragende Geschütze die Bucht bestreichen, spielt in den Kriegsberichten eine große Rolle.

Mitten im Kampfgebiet liegt auch das Kloster gleichen Namens. Kloster Guadalupe ist eines der schönsten und reichsten Klöster der Welt. Seine Architektur soll unvergleichlich sein. Das Kloster wurde im 15. Jahrhundert erbaut. In den beiden folgenden Jahrhunderten wurden bedeutende Erweiterungen vorgenommen, da die Reichthümer, die sich im Laufe der Zeit anhäufelten, in den ursprünglichen Gebäuden nicht mehr untergebracht werden konnten. Ein Verlust dieser Reichthümer würde in der Tat den Verlust einfach unersetzlicher Werte bedeuten. Die Kapellen und Katakomben des Klosters sollen von Gold und Silber strömen. Die Wandmalereien stammen zum größten Teil von dem berühmten spanischen Kirchenmaler Duran. Das Kloster Guadalupe besitzt auch die schönsten und seltensten

den Arbeitgeber gegenüber verpflichtet haben, keine neuen Lohnforderungen zu stellen.

Vormilitärische Manöver in England

London, 31. Aug. Vor wenigen Tagen wurden die von den höheren Schulen gestellten Verbände der Officers Training Corps, die Schüler und Studenten zu Offizieren vorbereiten, in größeren Feldlagern auf den Truppenübungsplätzen in Salisbury Plain und Strenall Common zusammengezogen. Die Beteiligung an den diesjährigen Übungen war wesentlich größer als in den vergangenen Jahren. Die von den einzelnen Schulen gestellten Abteilungen waren zu Bataillonen und diese wieder zu Brigaden vereinigt. Zweck dieser Zusammenziehung der einzelnen Officers Training Corps war, Feld- und Gesechtsübungen in größeren Verbänden durchzuführen.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland hat überall im Ausland großes Interesse hervorgerufen. Wie immer fand auch diese Maßnahme Deutschlands bei den anderen Nationen teils Zustimmung, teils aber auch begehrte sie starkem Unverständnis. Während ein Teil des Auslandes die wirtschaftlichen Gründe eines derartigen Vorgehens Deutschlands erkannte und darin eine durch die starke Aufrüstung der Roten Armee Deutschlands aufgezwungene Notwehrmaßnahme sah, verurteilte der andere Teil, auch hier wieder, wie so oft, das nationalsozialistische Deutschland als einen Friedensstörer hinzustellen. Wenn auch die objektiven Stimmen des Auslandes jene des Unverständnisses weit überwiegen, so ist es vielleicht dennoch angebracht, gerade angesichts der Maßnahmen in anderen Staaten, insbesondere der absolut militärischen Ausbildung der Jugend in diesen Ländern, darauf zu verweisen, daß Deutschland in diesem Falle nichts anderes getan hat, als was in den übrigen Ländern schon längst vorhanden ist, nämlich eine zeitgemäße militärische Ausbildung seiner wehrfähigen Jugend sicherzustellen. Wenn jetzt aus England berichtet wird, daß dort die höheren Schulen und Studenten zu richtigen militärischen Manövern einberufen wurden, so ist dies ein weiteres Beispiel für die Richtigkeit unserer Feststellungen.

Strenge Isolierung Trozki

Ein Beschluß des norwegischen Justizministeriums

Oslo, 31. Aug. Auf Grund einer königlichen Entscheidung hat das norwegische Justizministerium beschlossen, Leo Trozki und seine Frau zu isolieren und unter Bewachung zu stellen. Nähere Bestimmungen über seine Bewegungsfreiheit werden noch erlassen. Besuche darf Trozki nur empfangen nach Genehmigung des Zentral-Polizeits, ebenfalls darf er ohne vorherige Genehmigung in keinem einzelnen Falle sein Telefon benutzen. Seine Post, Briefe und Telegramme, werden kontrolliert werden.

Vom 1. bis 7. Sept. Nürnberg-Echo

über alle deutschen Sender

Berlin, 1. Sept. Die Reichsfunkbeileitung teilt mit: Das Nürnberg-Echo des Reichsparteitages 1936 wird in der Zeit vom 1. bis 7. September täglich von 19 Uhr 45 bis 20 Uhr aus Nürnberg über alle deutschen Sender übertragen.

Noch fünf Todesopfer der Berge

Zwei Münchener an der Probsteinwand abgestürzt

München. Am Sonntagmittag stürzten — wie das Abendblatt meldet — an der Probsteinwand kurz unterhalb des Gipfels die beiden jungen Münchener Bergsteiger Johann Völzger und Joseph Niggel infolge Loslöbens des Gesteins etwa 240 Meter tief ab. Sie blieben mit geschmetterten Gliedern am Fuß der Wand in einer Geröllhalde liegen.

Bei der acht Stunden dauernden mühseligen Bergungsaktion beteiligten sich auch zwei Angehörige eines Münchener Regiments, darunter der Unteroffizier Kurz, ein Bruder des in der Eigernotwand abgestürzten Bergsteigers Kurz.

Drei Bergsteiger bei Chamonix abgestürzt

Paris, 31. Aug. In den französischen Alpen, unweit von Chamonix, fanden am Sonntag drei Genfer Ausflügler den Tod. Bei der Besteigung der sogenannten „Nadel von Rochefort“ riß die Seile, und alle drei stürzten in den Abgrund. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Grubenarbeiterstreik in Frankreich

Paris, 31. Aug. Im Bergbaugebiet von Lens kam es am Freitag auf den Gruben von Ostricourt zu einem Streik, der sich zu einem Generalstreik in dem ganzen Gebiet auszuweiten kann. Schon weht die rote Fahne auf einem Schachtelgang. Der Grubeningenieur und der Polizeichef entfernten zweimal die Fahne. Sie wurde ihnen jedoch jedesmal wieder von den Streikenden entrissen und von neuem gehißt. Die Streikparade wird bereits von über 1100 Arbeitern befolgt. Im Grubengebiet von Ostricourt werden rund 40 polnische Auffseher beschäftigt, deren Entlassung die französischen Bergarbeiter fordern mit der Behauptung, daß diese Auffseher wiederholt die Arbeiter schwer mißhandelt hätten. Es wurde beschlossen, am Freitag wohl in die Grube einzufahren, aber nicht zu arbeiten. Man fürchtet, daß sich die Streikbewegung auf das ganze Grubenbecken ausdehnt.

Streik in einer Grube Südwales

London, 28. Aug. In der Fernhill-Grube in Südwales sind am Freitag wegen Lohnstreitigkeiten 1700 Bergarbeiter in den Streik getreten.

Rheinisches Landjahr-treffen in Aachen

Aachen. Im Aachener Waldstadion wurde das Landjahr-treffen eröffnet. Schon am Samstag mittag waren über 2000 Jungen und Mädchen aus Eupen, Hannover, Merseburg, Cypeln und Berlin, die in den rheinischen Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Koblenz, Köln und Trier ihr Landjahr verbringen, nach Aachen gekommen und hatten sich in dem im Waldstadion aufgebauten 140 Zeltten häuslich niedergelassen. Nach der ersten Orientierung ging es geschloffen durch die Straßen der Stadt zum Reitturnier, und am Abend nahmen die großen Zelte die Jungen und Mädchen zu ihrem ersten Schlaf in Deutschlands äußerster Westgrenze auf.

Nachdem der Sonnenschein am Sonntag morgen, Kanarenklänge bringen die Jungen und Mädchen aus ihrem Stroh. Die Jungen marschieren zum Gängeweiser, während die Mädchen des Waldstadions den Mädchen vorbehalten sind. Schon dampfen die Gulaschkanonen, die von Aachener Frauen bedient werden. Von der hohen Erdbühne bietet sich ein herrliches Bild. Rechts und links stehen die Jungen und Mädchen in geordneten Reihen. Am Haupteingang hat ein Spaten-trupp Aufstellung genommen. Kurz nach 10 Uhr erscheinen Regierungspräsident Vogelsang, Bezirksführer Wäldermann sowie Kreisleiter Schmeer. Auch eine nach Hunderten zählende Menschenmenge hatte sich eingefunden. Nach einem Kanarengruß meldete Bezirksführer Wäldermann dem Aachener Regierungspräsidenten die angetretene Landjahrjugend.

Dann ergreift der Bezirksführer das Wort, um der Landjahrjugend die Gründe mitzuteilen, weshalb man das Aachener

„Herzliche Gefühle“ für Polen

Eine Rede des französischen Kriegsministers bei einem Festessen für General Rhydz-Smialh

Paris, 31. Aug. General Rhydz-Smialh stattete am Montag vormittag dem Ministerpräsidenten, dem Außenminister und dem Kriegsminister Höflichkeitsbesuche ab. Zum Mittag war der Generalinspektor des polnischen Heeres Gast des französischen Kriegsministers Dalaudier. Am dem Essen nahmen der Ministerpräsident, der Außenminister und der Luftfahrtminister teil. Bei der Ansprache wurden General Rhydz-Smialh wiederum militärische Ehren erwiesen.

Kriegsminister Dalaudier bezeichnete in einer kurzen Begrüßungsansprache General Rhydz-Smialh als den geistigen Erben Pilsudskis. Das französische Heer werde stolz sein,

ihm in dem bevorstehenden Manöver zu beweisen, daß Frankreich sich auf dieses Heer stützen könne, um seine Unabhängigkeit und Freiheit sicherzustellen. Der Wert der französischen Wehrkraft, sowie die Ausbildung der einzelnen Waffengattungen und der Mut der Soldaten ebenso wie die methodische Verknüpfung der Schlagkraft, die Frankreich nicht aufgeben werde fortzusetzen, machten aus diesem starken Heer einen soliden Partner des Vaterlandes. Ganz Frankreich lege in den Empfang des polnischen Generals die Herzlichkeit seiner Gefühle, die es für das große polnische Land, seinen Freund und Verbündeten und für die Aufrechterhaltung des Friedens hege.

Nach dem Essen trat General Rhydz-Smialh die Fahrt nach Reims an, wo er den großen französischen Manövern beiwohnen wird.

Reichstagung des Gustav-Adolf-Bereins

Düsseldorf, 31. 8.

In Düsseldorf begann am Sonntag die Reichstagung des Gustav-Adolf-Bereins, der großen Hilfsaktion für die evangelische Diaspora diesseits und jenseits der Reichsgrenzen. Neben den Führern des Gustav-Adolf-Werks aus dem ganzen Reich hatten sich zahlreiche Pfarrer der deutschen evangelischen Auslandsgemeinden aus Polen und den baltischen Staaten, aus der Tschechoslowakei und Jugoslawien, aus Ungarn und Siebenbürgen, aus Österreich, Italien, Spanien und aus Brasilien in Düsseldorf versammelt. Festgottesdienste leiteten die Tagung ein. Die Predigten hielten bekannte Führer der evangelischen Auslandsdiaspora, u. a. Generalsuperintendent Blau (Posen), Propst Junke (Brasilien) Pfarrer Gröndler (Barcelona).

Im Rahmen einer Festigung des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung, in der die Vertreter verschiedener kirchlicher Behörden und Vereine sprachen, kam als Sprecher des Auswärtigen Amtes Legationsrat Langmann zu Wort. Am Schloßhotel Wilhelmshöhe veranstaltete der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf anläßlich der Reichstagung einen Empfang, an dem neben den Vertretern des Gustav-Adolf-Bereins, der Wehrmacht und der kirchlichen Behörden die Mitglieder des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Stiftung vollständig teilnahmen. Oberbürgermeister Lahmeyer erinnerte an die Bedeutung, die Hessen in der Reformationszeit durch Landgraf Philipp für die Sache des deutschen Protestantismus gewonnen habe und würdigte den Gustav-Adolf-Berein als den Helfer und Förderer deutschen evangelischen Lebens außerhalb der Reichsgrenzen.

